

Archiv der Gossner Mission
im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_1777

Aktenzeichen

ohne

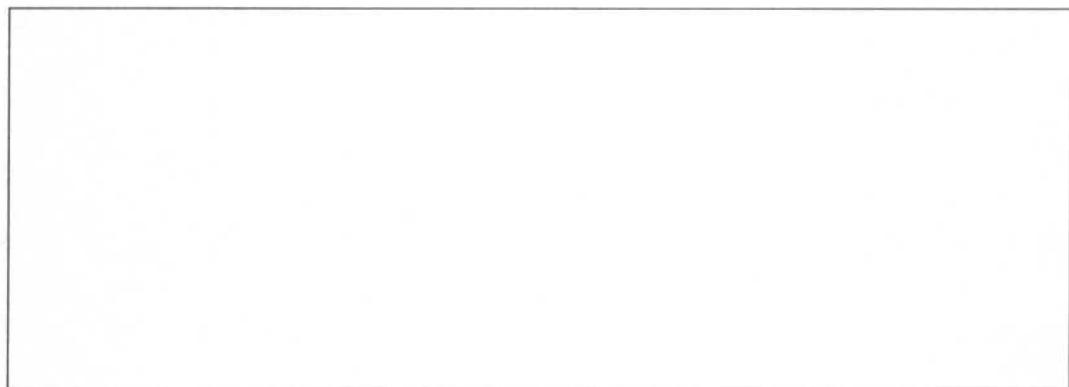
Titel

Druckgenehmigungen, Vollmachten, Reiseanträge u. ä.

Band

Laufzeit 1956 - 1963

Enthält



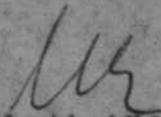
Digitalisiert/Verfilmt 2009 von Mikro-Univers GmbH

Vollmachten

Dienstauf-
träge

B e s c h e i n i g u n g

Herr Wolf-Dietrich G u t s c h vertritt mich in meiner
Abwesenheit als Leiter der Dienststelle.


(Schottstädt)

Berlin, am 12.12.1964

, am 11.9.1963

Hiermit erteilen wir Fräulein Christa Hoffmann,
wohnhaft Berlin N.58, Kapenagener Str. 76, Vollmacht,
unsere Einschreibe-Sendung in Empfang zu nehmen.

Gossner-Mission
In der DDR
Berlin N.58, Böhmestr.

Ja

, am 13. 5. 1963

Dienstauftrag

Herr P. Bruno Schottstädt Berlin NO 55, Dimitroffstraße 133 ist vom Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR mit der Leitung der Dienststelle in der Göhrener Straße 11 beauftragt und von der Kirchenleitung Berlin-Brandenburg bestätigt worden. Ihm obliegt die Aufsicht über alle Dienste der Gossner-Mission in der DDR. Er ist berechtigt, für die Gossner-Mission bei staatlichen und kirchlichen Dienststellen verantwortlich zu sprechen und zu zeichnen.


(D. Jacob)
Verwalter im Bischofssamt

, am 28.2.1962

Fräulein Eva Heinicke, geb. 31.12.1933, wohnhaft Potsdam, Mittelstr. 18, ist von unserer Dienststelle als verantwortliche Mitarbeiterin angestellt und hat in besonderer Weise den Auftrag, Vorträge mit Hilfe von Lichtbildern über die Dienste der Gossner-Mission, der Gossner-Kirche in Indien und Kirchen aus der Oekumene in Kirchengemeinden zu halten. Die Lichtbilder, die sie bei sich führt, sind unser Eigentum.

Wir bitten alle verantwortlichen Stellen, Fräulein Heinicke stets Rat und Hilfe in ihrem Dienst angedeihen zu lassen.

Berlin, am 1. Februar 1962



W
Schottstädt,
Leiter der Gossner-Mission
in der DDR

V o l l m a c h t

Hiermit erteilen wir dem Überbringer die Vollmacht, Einschreib- und sonstige Postsendungen für uns in Empfang zu nehmen.

Berlin N.58, am 25.10.1961



... Herrn ...
... Schröder

Fräulein Katharina Schreck, geb. 16.8.1913, wohnhaft Friedrichsthal bei Oranienburg, Bahnhofstr. 40, ist von unserer Dienststelle als verantwortliche Mitarbeiterin angestellt und hat in besonderer Weise den Auftrag, Vorträge mit Hilfe von Lichtbildern über die Dienste der Gossner-Mission, der Gossner-Kirche in Indien und Kirchen aus der Oekumene in Kirchengemeinden zu halten. Die Lichtbilder, die sie bei sich führt, sind unser Eigentum.

Wir bitten alle verantwortlichen Stellen, Fräulein Schreck stets Rat und Hilfe in ihrem Dienst angedeihen zu lassen.

Berlin, am 23.2.1962



U.S.
Schottstadt,
Leiter der Gossner-Mission
in der DDR

, d. 29.8.1961

D I E N S T B E S C H E I N I G U N G

=====

Herr Jürgen Michel, wohnhaft Cottbus, Helmut-Just-Allee 58,
geb. am 7.3.1934 wird ab 1.9.1961 bei uns angestellt. Herr Michel
muß zu dringenden Dienstbesprechungen Anfang September unsere
Dienststelle in Berlin aufsuchen.

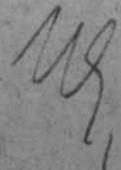
Q.
M.

V o l l m a c h t

Fräulein Johanna Jacob, wohnhaft Berlin-Weißensee, Mutzigerstr. 4,
ist als Rendantin bei uns beschäftigt und ist beauftragt und bevoll-
mächtigt, Postanweisungen, Einschreibsendungen usw. für unser kirch-
liches Werk zu erledigen.

Berlin, den 20. April 1959

Siegel



V o l l m a c h t

Fräulein Dorothea Reetz, wohnhaft Berlin-Weißensee, Ettersburger Weg 4, ist als Sekretärin bei uns beschäftigt und ist beauftragt und bevollmächtigt, Postanweisungen, Einschreibsendungen usw. für unser kirchliches Werk zu erledigen.

Berlin, den 20. April 1959

Siegel

Mr

, am 15.9.1958

Dienstauftrag

Der Diakon Herbert Vetter geb. am 16.1.1933 in Dretschken (Kreis Bautzen) hat als unser Mitarbeiter den Auftrag

1. im Einvernehmen mit dem Kuratorium "Haus REHOBOTH" das Jugend- und Freizeitenheim "Haus REHOBOTH" in Buckow (Märk. Schweiz), Neue Promenade 34, selbständig zu leiten.
2. den Vortragsdienst (einschl. Missionsfeste) in den Kirchgemeinden in der DDR für die Gossner-Mission zu organisieren.

Herr Vetter wird in unserer Geschäftsstelle als ständiger Mitarbeiter geführt und wohnt in Buckow (Märk. Schweiz), Neue Promenade 34.

W.

, am 28.8.1958

Dienstauftrag

Herr Prediger Bruno Schottstädt, Berlin N.58, Göhrener Str.11, ist vom Kuratorium der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, mit der Leitung der Geschäftsstelle in der Göhrener Str. 11, beauftragt. Ihm obliegt die Aufsicht über alle Dienste der Gossner-Mission in der DDR, er ist berechtigt für die Gossner-Mission bei allen Behörden verantwortlich zu sprechen und zu zeichnen.

(Andler)

Oberkonsistorialrat, Kuratoriumsvorsitzender

, am 10.2.1956

Dienstauftag.

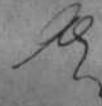
Herr Prediger Bruno Schottstädt, Berlin N.58, Göhrener-Str. 11, ist vom Kuratorium der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, mit der Leitung der Geschäftsstelle der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, ebenfalls Berlin N.58, Göhrener Str. 11, beauftragt. Ihm obliegt der Einsatz von Kirchenwagen im Gebiet der DDR. Außerdem hat er in Kirchen-Gemeinden aller Kirchen in der DDR Missions-Veranstaltungen durchzuführen. Für seinen Predigtspiel in der DDR und in Berlin führt er je nach Bedarf Bildmaterial und einen Bildwerfer bei sich, die Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, sind.
Dieser Auftrag gilt zunächst bis zum 31.12.1956.

W'57
(Andler)

Oberkonsistorialrat, Kuratoriumsvorsitzender

Herr Martin I w o h n , wohnhaft in Friedrichsthal bei Oranienburg, der als Heimatmissionsar bei der Gossner-Mission in der DDR angestellt ist, vertritt mich in der Zeit vom 25.5. - 5.6.59 und zeichnet verantwortlich für die Geschäftsführung unseres Werkes.

Berlin, am 23. Mai 1959



, am 12.3.57

Der Heimat-Missionar Wolf-Dietrich G u t s c h, Berlin C.2, Friedrichsgracht 53-55, ist in der Zeit vom 12.3. - 10.4.57 mein Vertreter in der Geschäftsstelle der Gossner-Mission für die DDR, Berlin N.58, Göhrener-Str. 11. Er ist berechtigt, in Dienstangelegenheiten selbständig zu entscheiden.

Siegel

(Schottstädt)

am 28.2.56

Der Heimat-Missionar Wolf-Dietrich G u t s c h , B e r l i n G.2,
Friedrichsgracht 53-55, ist in der Zeit vom 29.2. - 3.4.56 mein
Vertreter als Geschäftsführer und Leiter der Heimat-Mission der
Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, Berlin N. 58,
Göhrener Str.11.

Ms.

(Schottstädt)

Urlaubs-
bescheinigungen

Urlaubserlaubnis

Volkspolizei-Inspektion Friedrichshain
Abt. PM - Ausländerwesen
Berlin O. 34
Marschlewskistr. 60

Herr Carl-Hans Schlimp, geb. 23.9.1936, wohnhaft
Berlin O. 17, Singer-Str. 57, ist bei der Gossner-Mission
in der DDR als Sekretär angestellt.

Wir haben von seiner geplanten Reise in der Zeit vom
14. - 24.5.64 nach Österreich Kenntnis genommen und sind
damit einverstanden.

Berlin, den 5.3.1964

lir
(Schottstädt)
Leiter

, am 28.5.1963

Volkspolizei-Inspektion Friedrichshain
Abt. PM - Ausländerwesen

B e r l i n O. 34

Marschlewskistr. 60

Herr Carl-Hans Schlimp, geb. 23.9.1936, wohnhaft
Berlin O. 17, Singer-Str. 57, ist bei der Gossner-Mission
in der DDR als Sekretär angestellt.

Wir haben von seiner geplanten Reise in der Zeit vom
1. - 31.8.63 nach Österreich Kenntnis genommen und sind
damit einverstanden.



W
(Schottstädt)
Leiter

, am 10.5.1962

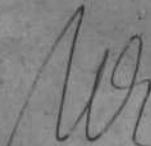
An die
Volkspolizei
Inspektion Friedrichshain

B e r l i n 0 34
Wedekindstraße 55

B e s c h e i n i g u n g

Hiermit bescheinigen wir, daß Herr Carl-Hans Schlimp, geb. 23. 9. 1936 in Madura/Indien, wohnhaft Berlin 0 17, Singerstraße 57, bei uns als Sekretär angestellt ist.

Uns ist bekannt, daß er im Juli/August dieses Jahres während seines Urlaubs in sein Heimatland Österreich fahren will. Wir haben dagegen nichts einzuwenden und bitten, seine Reise zu genehmigen.



(Schottstädt)
Leiter der Gossner-Mission in der DDR

, am 24.7.1961

Fräulein Irmgard Job, wohnhaft Berlin N.4, Oranienburger Str.51, ist bei uns als Köchin beschäftigt. Sie möchte während ihres Urlaub im Monat August d.Js. zu ihrer Schwester in die Bundesrepublik reisen. Wir sind mit dieser Reise einverstanden.

Fräulein Job ist uns eine sehr vertrauensvolle Mitarbeiterin, und wir bitten dringend darum, ihr die Reisegenehmigung zu erteilen.

Werner

Fräulein Irmgard Job, Berlin N. 4, Oranienburger Str. 51 ist bei uns als Wirtschaftshilfe angestellt; sie ist uns eine wertvolle Kraft.

Wir sind damit einverstanden, daß Fräulein Job in die Bundesrepublik reist, um ihre Schwester zu besuchen.

Berlin, am 3.7.1961


(Schottstädt, Leiter der Dienststelle)

Hiermit wird bescheinigt, daß Fräulein Dorothea R e e t z , Berlin-
Weißensee, Tassostr. 16, in der Zeit vom 1. - 31.8.56 mit unserem
Einverständnis ihren Jahresurlaub verbringt.

Berlin, den 31.7.1956

W

Hiermit wird bescheinigt, daß Fräulein Johanna Jacob, Berlin-
Weißensee, Mutzigerstr. 4 in der Zeit vom 20.6. - 20.7.56 mit unserem
Einverständnis ihren Jahresurlaub verbringt.

Berlin, den 19. Juni 1956

lcs.

Herr Prediger Bruno SCHOTTSTÄDT, wohnhaft Berlin N.58, Göhrener Str.11,
fährt heute, 11.3. für vier Wochen in Urlaub. Wir haben aus diesem Grunde
sein Gehalt vor dem Zahltag (14.3.) überwiesen (469.25 DM) und bitten,
die Sparkasse 46, ihm von diesem Gehalt im voraus eine Summe auszuzahlen.

Berlin, am 11.3.1957

7.

Fräulein Irmgard Job, wohnhaft Berlin N. 4, Oranienburger Str. 51, ist bei uns als Wirtschaftskraft angestellt. Sie hat ab 27.7.59 ihren Urlaub, und wir wären mit ihrer Reise nach Westdeutschland zu ihrer Schwester, Anneliese Job in St. Andreasberg (Harz), Sonnenberg einverstanden.

Berlin, am 8.7.1959

UR
(Schottstädt)

Fräulein Katharina Schreck, wohnhaft in Friedrichsthal, Bahnhofstr. 40, ist seit dem 1. November 1958 bei uns als Reisesekretärin angestellt.

Wir sind mit ihrer Reise nach Westdeutschland (Barkhausen u. Mainz-Kastel) einverstanden und sind ~~was~~ dessen gewiß, daß sie als ein bewusster Christ, der in der DDR existiert, auch in Westdeutschland erscheinen wird.

Da der Leiter der Gossner-Mission in Westdeutschland, Pastor Symanowski, in der letzten Woche im demokratischen Sektor von Berlin und in der DDR mit Mitarbeitern weilte, wäre es gut, wenn Fräulein Schreck als unser Vertreter einen Gegenbesuch abstatten könnte.

WS
Leiter der Gossner-Mission in der DDR

Berlin, am 24. März 1959



29.10.1957

Wir haben davon Kenntnis genommen, daß Herr Prediger Bruno SCHOTTSTÄDT, der in unserem Werk angestellt ist, zusammen mit seiner Frau in der Zeit vom 5. - 8.12.57 mit einer Reisegesellschaft in Verbindung mit dem Deutschen Reisebüro nach Prag reisen will. Wir sind mit der Reise einverstanden.

fr.

Als Vorsitzender des Kuratoriums der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, bin ich damit einverstanden, daß Herr Prediger Bruno Schottstädt seinen Erholungsurlaub vom 1.3. - 31.3.56 in Westdeutschland verbringt.

W - 157

(Andler)

Oberkonsistorialrat

Bescheinig-
betr.
Oekumenische
Aufbaulager

, am 2.1.1958

Herr Wolf-Dietrich Gutsch ist von der Evangelischen Kirche in Deutschland beauftragt, mit Studenten und Jugendlichen aus der Ökumene Aufbaudienste in der DDR und im Demokratischen Sektor von Berlin durchzuführen. In den letzten beiden Jahren wurden mehrere solcher Aufbaudienste in Zusammenarbeit mit dem Nationalen Aufbauwerk im Demokratischen Sektor von Berlin und in der DDR durchgeführt mit Teilnehmern aus 10 Nationen, darunter auch einige aus der Bundesrepublik.

Für dieses Jahr sind wieder Aufbaudienste mit dem Nationalen Aufbauwerk geplant. Um in Westdeutschland für diese Dienste zu werben, ist für Herrn Gutsch eine Dienstreise in der Zeit vom 11.1. bis Ende Januar 58 nach Hannover und Umgebung vorgesehen.

Wir bitten die in Frage kommenden Behörden, diese Reise zu genehmigen.

Siegel

W.

, am 11.7.56

Die Evangelische Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, führt in Verbindung mit dem Nationalen Aufbauwerk von Groß-Berlin einen internationalen Aufbaudienst in der Zeit vom 6.7. - 14.8.56 im demokratischen Sektor von Berlin durch.

Die Teilnehmer errichten in der Schneeglöckchenstraße (nähe Lenin-Allee) einen Kinderspielplatz; Mit dieser Arbeit geben sie Zeugnis für Frieden und Verständigung unter den Völkern. Alle Teilnehmer wohnen in Westberlin in einem kirchlichen Heim und fahren täglich zur Arbeitsstelle in den demokratischen Sektor.

Der Leiter dieses Aufbaudienstes, Herr Wolf-Dietrich G u t s c h , Berlin C.2, Friedrichsgracht 53-55, betreut die Studenten bei der Arbeit und im Heim.

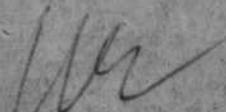
Wir beantragen hiermit für Herrn Gutsch einen Berechtigungsschein zum Befahren des Westsektors - bis zum 15.8.56 - für sein Motorrad, Kennzeichen-Nr.: I D 8108, Fahrgestell-Nr.: 1005 195, Motor-Nr.: 1542 590.

UR

Bescheinig
PKW

Unser Mitarbeiter, Wolf-Dietrich Gutsch, wohnhaft
Berlin-Karlshorst, Stolzenfelsstr. 30, ist berechtigt, im
Auftrage unserer Dienststelle unseren Pkw Wartburg, polizei-
liches Kennzeichen: I B 55-68 zu verkaufen.

Berlin, den 1. Oktober 1962


Leiter

Hiermit bescheinigen wir, daß unser Mitarbeiter, Herr Carl-Hans Schlimp, wohnhaft Berlin 0. 17, Singerstr. 57, berechtigt ist, im Auftrage unserer Dienststelle ein Moped (KR 50) zu kaufen.

Berlin, am 26.3.1962




Schottstadt,
Leiter der Dienststelle

, am 14.6.1956

Hiermit beantragen wir für unseren PKW "Audi" - Kennzeichen Nr. IB 25/67 einen Berechtigungsschein für Fahrten in die DDR.

Die Mitarbeiter unseres Werkes sind ständig in den Kirchengemeinden der DDR eingesetzt mit der Durchführung von Gottesdiensten, darum ist der Berechtigungsschein dringend notwendig.

Leiter

Herr Martin Iwohn, wohnhaft Friedrichsthal bei Oranienburg, Keithstr. 13-15, ist bei uns als Sekretär angestellt und bekommt hiermit den Auftrag, den FKW (F 8), Kennzeichen Nr. HA 23 - 35, der unser Eigentum ist und noch bei der Volkspolizei Potsdam steht, abschleppen zu lassen. Der Fahrzeughalter, Pastor Buchenau, Unseburg (Krs. Staßfurt), war von uns eingesetzt worden.

Wir bitten, Herrn Iwohn die Wagenpapiere auszuhändigen und den Wagen abschleppen zu lassen.

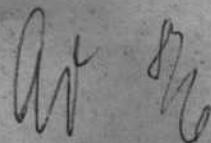
Berlin, am 10.12.1958

i. V. Pz.



, am 8.6.1956

Als Vorsitzender des Kuratoriums der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, beauftrage ich den Leiter der Geschäftsstelle der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, Herrn Bruno SCHOTTSTÄDT, Berlin N. 58, Göhrener Str. 11 für unser kirchliches Werk einen PKW als Dienstwagen zu kaufen. Er ist beim Einkauf in jeder Weise zeichnungsberechtigt.



(Andler)

Oberkonsistorialrat, Kuratoriumsvorsitzender

, am 10.2.56

Als Vorsitzender des Kuratoriums der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, beauftrage ich den Leiter der Geschäftsstelle der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, Herrn Bruno SCHOTTSTÄDT, Berlin N.58, Göhrener Str. 11 für unser kirchliches Werk einen PKW als Dienstwagen zu kaufen. Er ist beim Einkauf in jeder Weise zeichnungsberechtigt.

W 1572

(Andler)

Oberkonsistorialrat, Kuratoriumsvorsitzender

Bescheinig.
Vortrags-
dienst

Herr Hans-Joachim Forster, wohnhaft Berlin O. 17,
Stalin-Allee 160 fährt in unserem Auftrag nach dem Eichsfeld, um
dort in Kirchengemeinden in der Zeit vom 26.4. - 3.5.60 Licht-
bildervorträge zu halten. Er führt Lichtbildmaterial bei sich,
welches Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-
Mission, ist.

Berlin, den 25.4.1960

PAZ,

Herr Pfarrer Karl H e n s e l aus Groß-Ziethen Post: Mahlow (Kreis Königswusterhausen), Dorfstr. 37, reist in der Zeit vom 26.4. - 3.5.60 im Eichsfeld. Er hat den Auftrag, Missionsgottesdienste -Vorträge in den Kirchengemeinden zu halten. Für diesen Dienst führt er Lichtbildmaterial mit sich, das Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, ist.

Berlin, am 25.4.1960

RZ

Betr.: Besuchsreise im Sperrgebiet - Kreis Heiligenstadt, Kreis Mühlhausen, Kreis Worbis - für Herrn Pfarrer Hensel, Groß-Ziethen

Herr Pfarrer Karl Hensel ist bei uns ehrenamtlicher Mitarbeiter und hat den Auftrag, Kirchengemeinden zu besuchen.

Bei uns liegt eine Einladung vor vom Evangelischen Pfarrkonvent im Eichsfeld, darin werden zwei Mitarbeiter eingeladen für folgende Kirchengemeinden:

Großtöpfer, Ershausen, Großbartloff, Lengenfeld, Tastungen, Wehnde, Ecklingerode und Brehme (Nr. 1)

Wahlhausen, Lindewerra, Pretterode, Arenshausen u. Bornhagen (Nr. 2)

Herr Pfarrer Hensel ist von uns für den 1. Sprengel vorgesehen, und wir bitten darum, ihm einen Passierschein für den Besuch dieser Gemeinden auszustellen.



11.4.1960

Leiter der Gossner-Mission in der DDR

Fräulein Katharina Schreck, geb. 16.8.1913, wohnhaft Friedrichsthal bei Oranienburg, Bahnhofstr. 40, steht in unserem Dienst als Reisesekretärin und hat den Auftrag, in evangelischen Kirchengemeinden in der DDR aus der Arbeit der Gossner-Mission Bericht zu geben. Für diesen kirchlichen Gemeindedienst führt sie Lichtbildmaterial bei sich, welches Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission ist.

Wir bitten, Fräulein Katharina Schreck bei der Ausübung ihres Dienstes alle Hilfe angedeihen zu lassen.

Berlin, am 1. Oktober 1959

U.R.

, am 29.9.1959

Fräulein Katharina Schreck, geb. 16.8.1913, wohnhaft Friedrichsthal bei Oranienburg, Bahnhofstr. 40, ist bei uns als Reisesekretärin angestellt und hat den Auftrag, in kirchlichen Gemeindeveranstaltungen Zeugnis zu geben von dem Dienst der Gossner-Mission. Für die Zeit vom 10.10. - 20.10.59 ist sie durch den Kirchenkreis Heiligenstadt eingeladen worden, in den dortigen Kirchengemeinden Gemeindeabende zu halten. Die Einladung des Kirchenkreises brachte uns Pastor Oltersdorf aus Arenshausen. Einige Gemeinden, die Fräulein Schreck besuchen soll, liegen im Sperrgebiet (5 km-Zone), für welche ein besonderer Ausweis nötig ist. Es handelt sich um folgende Gemeinden:

Ecklingerode	}	Kreis Worbis
Tastungen		
Fretterode	}	Kreis Heiligenstadt
Wahlhausen		
Arenshausen		
Birkenfelde		
Großtöpfer		

Wir bitten die Volkspolizei, Fräulein Schreck den gewünschten Ausweis zu genehmigen und auszufüllen.



M

Fräulein Katharina Schreck, geb. 16.8.1913, wohnhaft Friedrichsthal bei Oranienburg, Bahnhofstr. 40, fährt in unserem Auftrag nach Kirchscheidungen, um dort und in den umliegenden Kirchengemeinden in der Zeit vom 21. - 28.5.59 Lichtbildervorträge zu halten. Sie führt Lichtbildmaterial mit sich, welches Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, ist.

Berlin, den 15.5.1959



1. Nr.

, am 16.1.1959

Fräulein Katharina Schreck, geb. 16.8.1913 fährt in unserem Auftrag nach Gransee, um dort und in den umliegenden Kirchengemeinden in der Zeit vom 19. - 26.1.59 Lichtbildervorträge zu halten. Sie führt Lichtbildmaterial mit sich, welches Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, ist.

lf

, am 25.11.58

Der Vikar Martin Iwohn, wohnhaft Friedrichsthal bei Oranienburg, Keithstr. 13-15, ist bei uns als Mitarbeiter angestellt. Für seinen Reisedienst hat er einen Bildwerfer (Jubilar) bei sich und hat den Auftrag, denselben in der Geschäftsstelle, hier im demokratischen Sektor, Berlin N.58, Göhrener Str. 11 wieder abzugeben.

Siegel

hs
Geschäftsführer

, am 3.11.1958

Fräulein Katharina Schreck, geb. 16.8.1913 führt in unserem Auftrag nach Lieberose N.-L., um dort und in den umliegenden Kirchengemeinden in der Zeit vom 4. - 15.11.58 Lichtbildervorträge zu halten. Sie führt Lichtbildmaterial mit sich, welches Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, ist.

if. Rz.

, am 30.10.1958

Herr Martin Iwohn, geb. 19.1.31 fährt in unserem Auftrag nach Zerbst / Anhalt, um dort in Kirchengemeinden am 30. und 31.10.58 Lichtbildervorträge zu halten. Er führt Lichtbildmaterial mit sich, welches Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission ist.

Siegel

✓ A. Rz.

Fräulein Katharina Schreck, geb. 16.8.1913, wohnhaft in Dankerode (Harz) fährt in unserem Auftrag nach Magdeburg, um dort in Kirchengemeinden in der Zeit vom 21. - 26.10.58 Lichtbildervorträge zu halten. Sie führt Lichtbildmaterial bei sich, welches Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission ist.

Berlin, am 20.10.1958



Fräulein Katharina Schreck, geb. am 16.8.1913, wohnhaft in Dankerode/Harz hat von uns den Auftrag, in Kirchengemeinden des Kirchenkreises Rathenow Lichtbildervorträge zu halten. Sie führt Bildmaterial und einen Bildwerfer bei sich, beides ist Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission.

Berlin, am 6.10.1958

W.

am 27.6.1958

Herr Pfarrer Karl H e n s e l aus Groß-Ziethen Post Mahlow-Berlin,
Dorfstr. 37, hat von uns den Auftrag, Gottesdienste in der Zeit vom
29.6. - 5.7.58 in Heiligenstadt und Umgebung zu halten.

DR.

, am 6.2.1958

Herr Pfarrer Karl H e n s e l aus Groß-Ziethen Post Mahlow-Berlin,
Dorfstr. 37, reist in der Zeit vom 8. - 15.2.58 in unserem Auftrag
in der Kirchenprovinz Sachsen als Missionsprediger. Er ist beauftragt,
in den Gemeinden Halle-Ammendorf, =Beesen, =Radewell und Dessau Missions-
predigten mit Lichtbildern zu halten. Er führt für diesen Zweck Licht-
bildmaterial mit sich, das Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutsch-
land, Gossner-Mission, ist.

zuf. Rcz

Siegel

, am 10. Mai 57

Herr Pfarrer Karl H e n s e l aus Groß-Ziethen, Post Mahlow (Kreis Königswusterhausen), Dorfstr. 37, hat von uns den Auftrag, Missions-Gottesdienste =Vorträge in Kranichfeld (Ilm) und Worbis (Eichfeld) zu halten. Er führt für diesen Dienst Lichtbild-Material bei sich, das Eigentum der Evangelischen Kirche ist.

Siegel

, am 20.2.1957

Herr Pfarrer Karl H e n s e l aus Groß-Ziethen Post Mahlow-Berlin,
Dorfstr. 37, reist in der Zeit vom 24.2. - 10.3.57 in unserem Auftrag
in der Kirchen-Provinz Sachsen als Missionsprediger. Er ist beauftragt,
in den Gemeinden Halle, Magdeburg-Cracau, Magdeburg-Lemsdorf, Groß-Otters-
leben, Wanzleben und Dessau Missionspredigten mit Lichtbildern zu halten.
Er führt für diesen Zweck Lichtbildmaterial mit sich, das Eigentum der
Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, ist.

7.4. Recz



, am 8.6.1956

Herr Pfarrer Karl H e n s e l aus Groß-Ziethen bei Berlin hat von uns den Auftrag, Missionsgottesdienste am 9. und 10. Juni d.Js. in S u h l / Thür. zu halten. Er führt für diesen Dienst Lichtbild-Material bei sich, das Eigentum der Evangelischen Kirche ist.

Ad.

, am 6.9.56

Herr Pfarrer Karl H e n s e l aus Groß-Ziethen Post Mahlow-Berlin,
Dorfstr. 37, hat von uns den Auftrag, Missionsvorträge am 9. Sept. a. Js.
in Dobbrückow ü. Luckenwalde zu halten. Er führt für diesen Dienst
Lichtbild-Material bei sich, das Eigentum der Evangelischen Kirche
ist.

109

Herr Pfarrer Schultz aus Schöneiche bei Berlin reist im Auftrage der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, zum Predigt- und Vortragsdienst am Sonnabend, den 26.5.56 nach Falkenberg/Elster. Für seinen Dienst dort führt er Lichtbild-Material bei sich, das Eigentum der Evangelischen Kirche ist.

Berlin, den 25.5.1956

MS

Herr Pfarrer J u c k n a t aus Schöneiche bei Berlin reist im Auftrage der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, am 27.5.56 nach G e u s a bei Merseburg zum Predigt- und Vortragsdienst. Für seinen Dienst dort führt er Lichtbildmaterial mit sich, das Eigentum der Evangelischen Kirche ist.

Berlin, den 25.5.1956

MG.

, den 18.5.56

Herr Traugott H e n t s c h e l aus Berlin-N 58, Göhrenerstr. 11
führt Lichtbilder mit sich, die er seinem Vater Pfarrer Hentschel,
Erfurt, im Auftrage der Evangelischen Kirche in Deutschland,
Gossner-Mission zu überbringen hat. Die Lichtbilder sind
Eigentum der Evangelischen Kirche.

Fr.
(Gutsch)

, den 5.3.56

Herr Katechet Dietrich Rauch, Erfurt, hat von uns den Auftrag, in den Kirchengemeinden des Kirchenkreises Erfurt gottesdienstliche Vorträge mit Lichtbildern in der Zeit vom 10.-20. März 1956 zu halten.
Die Lichtbilder sind Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission.

i.A.

(Gutsch)

, am 2.3.1956

Herr Joachim Grune r., Berlin-Karlshorst, Wildensteinerstr. 36,
hat von uns den Auftrag, in den Kirchengemeinden des Kreises
Jüterbog gottesdienstliche Vorträge mit Lichtbildern in
der Zeit vom 4.3. - 11.3.56 zu halten.
Die Lichtbilder sind Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland,
Gossner-Mission.

1.A.

φ
(Gutsch)

, am 27.2.56

Herr stud. theol. Martin I w o h n aus Halle/S., Sophienstr. 6-8
hat von uns den Auftrag, in der Kirchengemeinde B a r u t h / Mark
gottesdienstliche Vorträge mit Lichtbildern in der Zeit vom 27.2. bis
1.3.56 (einschließlich) zu halten.
Die Lichtbilder sind Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland
Gossner-Mission.

dlg
Schottstädt, Leiter

, am 11.2.56

Herr Pastor Martin Richter aus Lieberose, Markt 1 hat von uns den Auftrag, in der Kirchengemeinde Münchberg Vorträge mit Lichtbildern in der Zeit vom 23. - 26.2.56 zu halten. Die Lichtbilder sind Eigentum der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission.

W
(Schöttstädt)

(hupc)

, am 21.1.56

Herr Pfarrer Walter Schulz aus Schöneiche bei Berlin
hat den Auftrag, in der Zeit vom 26. - 29.1.56 Missions-Vorträge
und Gottesdienste in den Kirchengemeinden Senftenbergs zu halten.
Für diesen Dienst führt er Bildmaterial bei sich, das Eigentum
der Evangelischen Kirche in Deutschland - Gossner-Mission ist.

WJ.
(Schottstädt)

VP: Dienst-
reise nach
Westdeutsch.
Diverse Ed.
Bescheinig.
Schriftwechsel

, am 15.6.1964

Hiermit bescheinigen wir, daß Fräulein Johanna Jacob,
wohnhaft Berlin-Weißensee, Mutzigerstr. 4, ein Netto-Gehalt
von DM 377.90 erhält.

Gossner Mission
in der DDR
Berlin 1100, Lützowstr. 11

Hiermit bescheinigen wir, daß Frau Gerda Kaminski,
wohnhaft Berlin N. 113, Dunckerstr. 43, bei uns seit dem
1.4.1964 mit einem Monatsgehalt von DM 150.— angestellt ist.

Berlin, am 12.5.1964

UR

Hiermit bescheinigen wir, daß Herr Jürgen Michel,
wohhaft Cottbus, Lessingstr. 5, seit dem 1. 9. 1961
bei uns als Sekretär angestellt ist. Von seinem Gehalt
werden Steuer- und Sozialversicherungsbeiträge abgeführt.

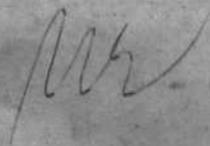
1058 Berlin, am 14.1.1965

me

, am 21.6.1963

Hiermit bescheinigen wir, daß Herr Jürgen Michel,
wohnhaft Cottbus, Lessingstr. 5, bei uns als Sekretär
angestellt ist. Von seinem Gehalt werden Steuer und
Sozialversicherungsbeiträge abgeführt.

Berlin N. 58, am 20.6.1963



Hiermit bescheinigen wir, daß Herr Carl-Hans Schlimp bei uns als Sekretär angestellt ist und monatlich brutto DM 175.— erhält.

Berlin, am 7.12.1961

Mr.

Hiermit wird bescheinigt, daß Herr Bruno Schottstädt, wohnhaft Berlin NO.55, Dimitroffstr. 133, bei uns angestellt ist. Er befindet sich z.Z. auf einer Dienstreise in der CSSR und hat den Sozialversicherungsausweis bei sich.

Berlin, am 1.7.1964

Gossner Mission

BZ

Hiermit wird bescheinigt, daß Herr Bruno Schottstädt,
wohnhaft Berlin NO.55, Dimitroffstr. 133, bei uns angestellt ist.
Er befindet sich z.Z. auf einer Dienstreise in Italien und hat
den Sozialversicherungsausweis bei sich.

Berlin, am 5.9.1963

J. A.

Hiermit wird bescheinigt, daß Herr Bruno Schottstädt,
wohnhaft Berlin NO.55, Dimitroffstr. 133, bei uns angestellt ist.
Er ist der Leiter unserer Dienststelle.

Berlin, am 29. Mai 1961

i.A.

Q.
F.

Bescheinigung

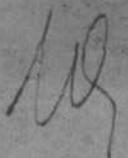
Herr Martin Iwohn, geboren am 19. 1. 1931, wohnhaft in Nitzahn über Rathenow, ist bei uns angestellt als Studiensekretär. Er hat den Auftrag, Studenten der Theologie während ihres Studiums zu betreuen und ist auf Grund dessen oft dienstlich unterwegs.

Wir bitten alle in Frage kommenden Behörden, ihm bei der Ausübung seines Dienstes behilflich zu sein.

Ug
(Schottstädt)
Leiter der Gossner-Mission
in der DDR

Der Vikar Martin I w o h n , wohnhaft Roßla/Harz, Thälmannstraße 58
wird hiermit aufgefordert, am 10.10.58 bei uns anzureisen und sich
von hier aus seinen Arbeitsplatz zuweisen zu lassen. Er wird in
der Deutschen Demokratischen Republik als Mitarbeiter der Gossner-
Mission in der DDR eingesetzt und nimmt seinen Wohnsitz in Friedrichs-
thal bei Oranienburg.

Berlin, am 6.10.1958



, am 17.2.1958

Der Vikar Paul Abraham, geb. 7.11.22 in Elbing, bisher wohnhaft Berlin N. 4, Borsigstr. 5, bereitet sich auf sein zweites theologisches Examen vor und hat zugleich von uns einen Studienauftrag. Er nimmt Wohnung hier bei uns im Hause in kircheigenem Raum.

Siegel

MR

Herrn Schottstädt.

Herr Pastor Abraham, z.Zt. Sprachenkonvikt, Borsigstr. 5, braucht ein anderes Quartier. Können Sie eins vermitteln?

- 6. FEB. 1958

Gott Sei Dank

, am 16.7.56

Hiermit bescheinigen wir Herrn Heinz Rauch aus Niedersachsweiher daß er sich im Leben seiner Ortsgemeinde bewährt und durch ein Rundgespräch seine Fähigkeiten als kirchlicher Mitarbeiter bewiesen hat.

Wir empfehlen Herrn Rauch für die Verwendung in der Christenlehrearbeit und im Besuchsdienst der Kirche. Über seine weitere Ausbildung und über seinen Einsatz im katechetischen Dienst entscheidet die zuständige Landeskirche.

14.

Evangelische Kirchengemeinde
Lieberose-Land

z Zt. Cottbus, den 26.5.1957

An das Evangelische Konsistorium
Berlin-Brandenburg

Betr. Bitte um laufende Beihilfen für Gemeindehelfer

In Zusammenarbeit mit der Gossner-Mission ist Herr Dietrich Rauch im Wohnwagen in Jamlitz als Gemeindehelfer eingesetzt. Er soll hier den Dienst der Gossner-Mission in der Niederlausitz unterstützen, in erster Linie aber in der Missionsarbeit in Jamlitz stehen, um in unserer auf elf Dörfer verstreuten Gemeinde zu helfen. Seine Dienstvergütung ist mit der Gossnermission auf monatl. 275,- ₣ (dazu 27,50 ₣ SVK Zuschlag) vereinbart worden. Er hat volle Ausbildung als Katechet mit abgeschlossener Probezeit in Thüringen. Nach seiner in Kürze zu erwartenden Heirat müsste dies wohl auf um 30,- ₣ also auf 305,- (Dazu 30,- SVK Zuschlag) erhöht werden. (?) Die Heirat ist mit Prediger Schottstädt und dem Unterzeichneten eingehend besprochen worden.

Die Kirchengemeinde Lieberose-Land hat Herrn Rauch vom 1. Mai 1957 ab angestellt. Die Gossnermission ist bereit, monatlich 100,00 ₣ beizutragen, die Gemeinde kann 75,- ₣ aufbringen, sodass ein monatlicher Betrag von 160,00 DM ungedeckt bleibt. Wir bitten, diese Summe ab 1. Mai 1957 an unsere Kirchkasse zu bewilligen. (Kto. Nr. 2 Sp. Lieberose)

gez. Richter, Pfarrer

M.

Ev. Kirchgemeinde Lieberose-Land

z.Zt. Cottbus, 26.5.1957

An das Ev. Konsistorium Berlin-Brandenburg

Betr. Beihilfe für Herrn Rauch, Gemeindehelfer.

Die Kirchgemeinde Lieberose-Land hat Herrn Rauch vom 1. Mai 1957 ab angestellt.

Herr Labumierzky aus Petershagen, Grafenhainstr. 19 hat von uns den Auftrag, in Strausberg eine Güterlore zum Verladen eines kirchlichen Wohnwagens, der nach Lieberose - Pfarramt Lieberose-Land - gehen soll, zu bestellen und den Wagen zu verladen.

Berlin, den 15. Mai 1956

M.

Bruno Wellerow

Berlin N 58

bes von mir am 2.6. 56. beantragt werden
wird nicht bewilligt und in Reute auf den
Voraus der EKD, Sozial-Mission - BSK 418336
vermischt überlassen worden. damit in der Ortsreg
einfallig gefunden.

12.6. 56

Bruno Wellerow

Evangelische Kirche in Deutschland

GOSSNER MISSION

BERLIN N 58 , am 4.6.1956

Göhrener Straße 11

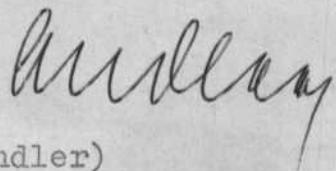
Ruf 444050

Postscheck: Berlin 4408

Als Vorsitzender des Kuratoriums der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gossner-Mission, genehmige ich den Antrag des Herrn Prediger SCHOTTSTÄDT für die Gewährung eines zinslosen Darlehns von

3.000.-- DM.

Ich gebe hiermit den Auftrag, die 3.000.-- DM auf das Konto von Herrn Prediger Schottstädt zu überweisen. Das Darlehn ist befristet zum 31.5.1961.



(Andler)

Oberkonsistorialrat

Bruno Schottstädt
Prediger

Berlin N.58, am 2.6.1956
Göhrener Str. 11

An die
Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner-Mission

z.Hd. Herrn Oberkonsistorialrat A n d l e r

Betr.: Antrag auf Gewährung eines zinslosen Darlehns von 3.000.-- DM

Hiermit bitte ich die Leitung der Evangelischen Kirche in Deutschland,
Gossner-Mission, mir ein zinsloses Darlehn von

3.000.-- DM

für private Anschaffungen zu bewilligen.

Die Summe wird von mir binnen fünf Jahren zurückgezahlt.

W. Schottstädt
(Schottstädt)

Herr Christian Lindner aus Leipzig hat in unserer Wohnwagenarbeit während der Sommermonate 1956 in Weichendorf N.-L. mitgearbeitet, vom 1. - 20. August 1958 im Pastoren-Arbeitslager in Großkayna. In der Zwischenzeit hat er an zwei Ost-West-Tagungen teilgenommen. Wir wissen um sein Bemühen, die Fragen christlicher Existenz in unserer Gesellschaft mit durchzudenken und deutlich zu machen, daß der Dienst des Christen seine Hauptbedeutung im Alltag hat.

Christian Lindner ist uns während der letzten Jahre ein guter Bruder und Gesprächspartner geworden. Wenn er nun die Sprachen während der Ausbildung im Leipziger Missionshaus nicht bewältigt hat, so können wir ihm nur von Herzen wünschen, daß er im PAULINUM die rechte Zuriüstung für einen Dienst in der Kirche erfährt.

Berlin, am 7.4.1959

Ug

, am 11.4.1960

Pastor E. Schottstädt

Volkspolizei-Inspektion
Prenzlauer Berg
Berlin N. 58
Pappel-Allee 1

Betr.: Dienstreise nach Westdeutschland

Pastor Symanowski, der Leiter der Gossner-Mission in Mainz-Kastel und Pastor Dohrmann, Wolfsburg haben mich zu Vorträgen und Studien (s. beigefügte Einladungen) eingeladen. Mündliche Einladungen sind erteilt worden vom Predigerseminar in Wuppertal und von einer Kirchengemeinde in Bremen (Pf. Dr. Kampftmeyer).

Ich habe die Einladungen angenommen und bitte hiermit die Volkspolizei-Inspektion, meine geplante Reise zu genehmigen. Meine Frau ist miteingeladen und möchte mitfahren. Da Pastor Dohrmann die Termine festgesetzt hat - 9., 10. Mai - möchten wir als Termin für unsere Reise die Zeit vom 9. - 25. Mai 60 festsetzen.

Durch viele Gespräche mit westdeutschen Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitern - besonders mit solchen, die zu den kirchlichen Bruderschaften gehören oder denselben nahestehen - ist es uns klar geworden, daß ein ständiges Arbeitsthema für den Christen in der Gegenwart sein muß: "FRIEDENSDIENST".

Ich hoffe sehr, daß meinem Antrag stattgegeben wird und ich zusammen mit meiner Frau die Reise unternehmen kann.

Bruno Kortländer
Leiter der Gossner-Mission in der DDR

Anlagen:
2 Einladungen
2 Anträge
2 Paßbilder

, am 16.9.1960

An
die Deutsche Volkspolizei
Bezirk Prenzlauer Berg

Betr.: Dienstreise in die Bundesrepublik
zur Teilnahme an einer Tagung in Königswinter (Rhein)

Ich bin vom Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, D. Beckmann, eingeladen zu einer Arbeitstagung über kirchlich-missionarische Diakonie vom 25.9. - 1.10.1960. Ich habe die Einladung angenommen, und der Leiterkreis der Gossner-Mission und die Kirche Berlin-Brandenburg haben derselben zugestimmt. Ich bin besonders interessiert an den Referaten, die von theologischen Lehrern gehalten werden ("Verbindlichkeit und Freiheit im Hören auf die Heilige Schrift", "Solidarität und Distanz zu einer weltlichen Welt", "Reichweite und Gestaltungskraft des Zeugnisses von der Herrschaft Jesu Christi").

Ich bitte die Deutsche Volkspolizei, diese Dienstreise zu genehmigen und mir für diesen Zweck eine Personalbescheinigung auszustellen.

AS

(Schottstädt, Leiter der Gossner-Mission
in der DDR)

, am 2.5.1961

Polizei-Inspektion
Frenzlauer Berg
Berlin N. 58
Fappel-Allee 1

Betr.: Dienstreise für Herrn P. Schottstädt in die Bundesrepublik

Die Gossner-Mission in der DDR, deren Leitung ich habe, ist bemüht, das Gespräch zwischen Christen aus der DDR und der Bundesrepublik in Gang zu halten. Wir bemühen uns aber auch, daß Freunde aus der Bundesrepublik mit verantwortlichen Männern aus dem Staatsapparat der DDR jeweils ins Gespräch kommen. Wir meinen, daß wir auf diese Weise einen kleinen Friedensbeitrag leisten.

Damit das Gespräch aber weitergeht, ist es nötig, einmal im Jahr in die verschiedenen Gemeinden der Bundesrepublik zu reisen und mit Pfarrern und anderen kirchlichen Mitarbeitern das Gespräch fortzusetzen.

Ich bin eingeladen zu einer Vortragsreise vom 12. Mai bis einschließlich 8. Juni 61. Meine Reise beginnt in Wolfsburg, dann fahre ich nach Bremen, dann nach Westfalen (Bielefeld - Dielingen - Gütersloh), anschließend ins Ruhrgebiet, dann nach Mainz-Kastel (Gossner-Mission/Pfarrer Symanowski), Studentengemeinde Darmstadt (Pfarrer Mochalski) und nach Württemberg.

Ich werde vorwiegend in Gemeinden sein, in denen Pfarrer antreten, die mit den Bruderschaften zusammenarbeiten.

Meine Einladung nach Wolfsburg lege ich bei. Ich bitte darum, mir die Vortragsreise zu genehmigen und für die Zeit vom 12.5. - 8.6.61 eine Personalbescheinigung auszustellen.

Mit dem Staatssekretariat für Kirchenfragen, Herrn Seidowski, ist meine Reise vorbesprochen.

UR
(Schottstädt)

Personalien:

Schottstädt, Bruno, Albert, Ernst
geb. am 14.4.27 in Dierberg (Krs.Ruppin)
Wohnung: Berlin NO. 55, Dimitroffstr.153
Pers.A.-Nr.: XV 1456483

Anlage

Durchschrift

des Briefes an das Evang. Konsistorium

vom 15.11.57

am 17.2.58

Herrn Schottstädt übergeben

Bz.

, am 2. Mai 1961

Volkspolizei-Inspektion
Berlin-Lichtenberg

Betr.: Dienstreise für Herrn Wolf-Dietrich Gutsch

Herr Wolf-Dietrich Gutsch, der bei uns angestellt ist und im Auftrage unseres Werkes Arbeitslager in Verbindung mit Kirchengemeinden in der DDR durchführt, mit vielen Gruppen bereits im Nationalen Aufbauwerk gearbeitet hat, um deutlich zu machen, daß Christen in der DDR beim Aufbau helfen, ist vom Vorsitzenden des Versöhnungsbundes, Herrn Oberkirchenrat Kleppenborg, zur Jahrestagung für die Zeit vom 11. - 14. Mai 61 nach Stuttgart eingeladen.

Der Gossner-Mission liegt daran, daß der Kontakt zu dieser so wichtigen Arbeit durch Teilnahme von Herrn Gutsch neu hergestellt wird. Es ist damit zu rechnen, daß viele Impulse für die Friedensarbeit der Christen von dieser Tagung ausgehen werden.

Wir bitten darum, Herrn Gutsch eine Dienstreise in die Bundesrepublik zu genehmigen, damit er an dieser so wichtigen Tagung teilnehmen kann.

Ferner bitten wir darum, ihm zu genehmigen, daß er mit unserem Dienstwagen - Wartburg, Kennzeichen: I B 55 - 68 - die Reise durchführen darf.

Für die Gossner-Mission in der DDR

Mr.
(Schottstädt)

, am 2. Mai 1961

Volkspolizei-Inspektion

Berlin-Lichtenberg

Betr.: Dienstreise für Herrn Wolf-Dietrich Gutsch

Herr Wolf-Dietrich Gutsch, der bei uns angestellt ist und im Auftrage unseres Werkes Arbeitslager in Verbindung mit Kirchengemeinden in der DDR durchführt, mit vielen Gruppen bereits im Nationalen Aufbauwerk gearbeitet hat, um deutlich zu machen, daß Christen in der DDR beim Aufbau helfen, ist vom Vorsitzenden des Versöhnungsbundes, Herrn Oberkirchenrat Kloppenburg, zur Jahrestagung für die Zeit vom 11. - 14. Mai 61 nach Stuttgart eingeladen.

Der Gossner-Mission liegt daran, daß der Kontakt zu dieser so wichtigen Arbeit durch Teilnahme von Herrn Gutsch neu hergestellt wird. Es ist damit zu rechnen, daß viele Impulse für die Friedensarbeit der Christen von dieser Tagung ausgehen werden.

Wir bitten darum, Herrn Gutsch eine Dienstreise in die Bundesrepublik zu genehmigen, damit er an dieser so wichtigen Tagung teilnehmen kann.

Ferner bitten wir darum, ihm zu genehmigen, daß er mit unserem Dienstwagen - Wartburg, Kennzeichen: I B 55 - 68 - die Reise durchführen darf.

Für die Gossner-Mission in der DDR

Wro.
(Schottstädt)

• am 23.3.61
Scho/En

Bescheinigung

Hiermit wird bescheinigt, daß Fräulein Eva Heinicke, geb. am 31. 12. 1933, wohnhaft in Potsdam, Mittelstraße 18, Mitarbeiterin unseres kirchlichen Werkes ist.

Wir bitten die in Frage kommenden Behörden, Fräulein Heinicke die Reiseeigenehmigung für Westdeutschland für die Zeit vom 10.4. - 9.5.61 auszustellen.

Sie ist von der Gossner-Mission der Bundesrepublik eingeladen, um die Arbeit dort kennenzulernen und an einer Tagung - zu der auch mehrere Theologen aus der DDR eingeladen sind - teilzunehmen. Wir halten dieses Gespräch unter der Leitung von Pfarrer Symanowski, der sich im Dienst für den Frieden in der Welt bereits bewährt hat und auch in der DDR kein Unbekannter ist - er war mehrmals mit Gruppen von Laien und Theologen zu gesamtdeutschen Gesprächen in der DDR - für eine hilfreiche Sache.

Für die Gossner-Mission in der DDR:

W

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5

Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 2. MÄRZ 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 2352

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

Fräulein
Eva Heinicke

P o t s d a m
Mittelweg 18

Copie Mr.

Liebes Fräulein Heinicke!

Nachdem wir mit unseren Mitarbeitern des öfteren in der DDR gewesen sind, zuletzt mit einer Gruppe von Arbeitern in Eisenach, möchten wir Sie als Mitarbeiterin der Gossner Mission in der DDR auch zu uns nach Mainz-Kastel am Rhein einladen, damit Sie die Arbeit in unserem Haus kennenlernen und so der Kontakt aufrecht erhalten wird, den die Freunde unseres Hauses mit der DDR haben. Wir laden Sie herzlich für vier Wochen vom 9. April an in unser Haus ein. Diese Zeit ist besonders günstig, weil Sie dann viele unserer Mitarbeiter kennenlernen werden, die dann gerade zu einem Konvent zusammenkommen. Es werden auch Freunde aus der CSSR dabei sein. Einer der Referenten ist auch Pfarrer H. Bassarak aus der DDR. /

Nachdem wir so oft die Gastfreundschaft der DDR genossen haben und man uns überall freundlich entgegengekommen ist, zweifeln wir nicht daran, daß Sie die Genehmigung zu uns erhalten.

Bitte geben Sie uns Nachricht wann Sie bei uns einzutreffen gedenken.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

H. Gymnich.

/= Sie sind während Ihres Aufenthaltes unser Guest.

, am 23.3.61
Scho/En

Bescheinigung

Fräulein Annemarie Kehrer, geb. am 6. 6. 1936, wohnhaft in Friedrichsthal bei Oranienburg, Dorfstraße 33, ist Mitarbeiterin unserer kirchlichen Dienststelle.

Fräulein Kehrer ist Theologin und bemüht sich, die Gegenwartsfragen, in denen die Kirche heute steht, neu mitzudurchdenken. Sie hat fernerhin an mehreren gesamtdeutschen Gesprächen teilgenommen - beim Friedensrat, bei der Nationalen Front und im Stadtbezirksamt Prenzlauer Berg.

Wir halten es für notwendig, daß Fräulein Kehrer die Arbeit der Gossner-Mission in der Bundesrepublik kennenlernen. Vor allen Dingen soll sie an einem Gespräch zwischen Theologen aus der DDR und der Bundesrepublik, das vom 10. April in Mainz-Kastel unter der Leitung von Pfarrer Symanowski geführt wird, teilnehmen. Sie reicht dazu eine Einladung mit ein.

Pfarrer Symanowski ist in der DDR kein Unbekannter, er war mehrmals zu gesamtdeutschen Gesprächen mit Gruppen von Pastoren und Laien aus der Bundesrepublik im Demokratischen Berlin und in der DDR.

Wir bitten, Fräulein Kehrer eine Reise in die Bundesrepublik in der Zeit vom 10.4. - 25.4.61 zu genehmigen.

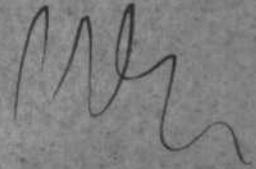
Für die Gossner-Mission in der DDR:

W.

2. März 1961
Sym/Ho GH

Fräulein
Annemarie Kehrer

Friedrichsthal
Oranienburg
Dorfstr. 33



Liebes Fräulein Kehrer!

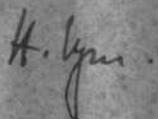
Nachdem wir mit unseren Mitarbeitern des öfteren in der DDR gewesen sind, zuletzt mit einer Gruppe von Arbeitern in Eisenach, möchten wir Sie als Mitarbeiterin der Gossner Mission in der DDR auch zu uns nach Mainz-Kastel am Rhin einladen, damit Sie die Arbeit in unserem Haus kennenlernen und so der Kontakt aufrecht erhalten wird, den die Freunde unseres Hauses mit der DDR haben. Wir laden Sie herzlich für den Monat Mai zu uns ein. Sie sind während Ihres Aufenthaltes unser Gast.

Nachdem wir so oft die Gastfreundschaft der DDR genossen haben und man uns überall freundlich entgegengekommen ist, zweifeln wir nicht daran, daß Sie die Genehmigung zu uns erhalten.

Bitte geben Sie uns Nachricht, wann Sie bei uns einzutreffen gedenken.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr



, am 21.7.1961

Betr.: Dienstreise von Herrn Carl-Hans Schlimp

Herr Carl-Hans Schlimp ist seit dem 1.7.61 bei uns angestellt als Sekretär. Er ist eingeladen zu einer Studentenkonferenz vom 17. - 23. August 61 in Finnland.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn Herrn Schlimp die Ausreise erteilt werden könnte.

Für die Gossner-Mission in der DDR

W.

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5
Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN

13. Juli 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 2352

Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

Fräulein

Katharina Schreck

Friedrichsthal Krs. Oranienburg
Bahnhofstr. 40

Mr.

Copy

Liebes Fräulein Schreck !

Wir legen Wert darauf, daß die Mitarbeiter der Gossner Mission in der DDR unsere Arbeit kennenlernen und auch in unserem Freundeskreis hier das Anliegen der Gossner Mission vertreten können. Wir nehmen die Arbeit im Winterhalbjahr in der letzten Septemberwoche wieder auf und laden Sie ein, ab 26.9. zu uns zu kommen und hier einige Vorträge zu halten. Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie sich für 4 Wochen von Ihrer Arbeit in der DDR freimachen könnten. Unsere Freundeskreise erwarten Sie und bitten Sie um Ihren Dienst. Während der Zeit Ihres Aufenthaltes hier sind Sie selbstverständlich unser Gast.

Einige Arbeitsstellen der Gossner Mission in der DDR konnte ich im Monat Juli im Anschluß an die Friedenskonferenz in Prag besuchen. Von Ihnen erwarten wir aber eingehendere Darstellungen dessen, was die Mitarbeiter der Gossner Mission in fortschrittlicher und vorbildlicher Weise in der DDR tun.

Mit freundlichem Gruß im Namen des ganzen Gossnerhauses bin ich

Ihr

H. Gossner, Pf.

, am 17.1.66.
Scho/En

Betr.: Reise von Herrn cand.theol. Wolfram Schulz,
Lübbenau Kirchplatz 4 zur Teilnahme an der Tagung des
Internationalen Versöhnungsbundes vom 2.-9.9. in Agape/
Italien.

Herr Wolfram Schulz steht seit mehreren Jahren mit uns in Verbindung, er hat an Tagungen und Begegnungen in Berlin teilgenommen und gilt als Freund der Prager Christlichen Friedenskonferenz.

Die Einladung zur Tagung des Internationalen Versöhnungsbundes nach Agape hat Herr Schulz durch unsere Vermittlung bekommen und er gilt während der Tagung als unser Vertreter. Er wird uns nach Rückkehr von der Konferenz Bericht geben und auch in weiteren kirchlichen Kreisen über den Friedensdienst junger Christen sprechen.

Wir bitten alle infrage kommenden Behörden, Herrn Schulz die notwendigen Reisepapiere auszuhändigen, damit er an dieser so wichtigen Arbeitstagung teilnehmen kann.

u9

(Schottstädt)
Leiter der Gossner-Mission in der DDR

Gossner-Haus

General-Mudra-Straße 1-5
Omnibus Nr. 6 und 9, Haltestelle „Am Fort Hessen“

MAINZ-KASTEL, DEN 14. Juli 1961

Telefon: Wiesbaden-Kastel 2352
Bank: 102 34 Süddeutsche Bank AG., Mainz

GH./Sym./Z.

Herrn

Wolfgang Schulz

Lübbenau
Kirchplatz 6

Copie
Mr.

Lieber Kollege Schulz !

Von der Friedenskonferenz kommend bin ich mit meinem Wagen an Lübbenau vorbeigefahren, allerdings mit sehr schlechtem Gewissen. Ich wurde aber an anderen Stellen der DDR zum Bericht über die Friedenskonferenz in Prag erwartet und konnte deshalb bei Ihnen nicht hältmachen. Da ich das Visum für die gesamte DDR hatte, wäre mir das nicht schwierig gewesen.

An Stelle meines Besuches bei Ihnen übersende ich Ihnen hiermit eine Einladung für Sie. Wir würden Sie gern in der zweiten Augusthälfte bei uns sehen, damit Sie die Arbeit des Gossnerhauses hier am Rhein kennenlernen und gleichzeitig auch über die Arbeit der Gossner Mission in der DDR berichten. Schwierigkeiten staatlicherseits werden Sie nicht haben. Alle Kollegen, die wir in diesem Jahr aus der DDR hierher eingeladen haben, konnten termingemäß kommen. Ich selbst plane mit unserem Seminar auch wieder eine Reise in die DDR. Es ist gut, daß unsere Kontakte nicht abreißen und ich bitte Sie, das Ihre zu tun und sich für die Zeit ab 15.8. für uns freizumachen. In Erwartung Ihrer Antwort bin ich mit herzlichem Gruß

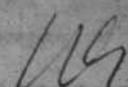
Ihr

Horst Granauskis, Pf.

Bescheinigung

Herr Herbert Vetter, geboren am 16. 1. 1933,
wohnhaft in Buckow (Märk. Schweiz), ist bei uns angestellt
und hat den Auftrag, Gemeindetage und Einzelveranstaltungen
zu organisieren.

Auf Grund seines Auftrages ist er dienstlich unterwegs,
und wir bitten alle in Frage kommenden Behörden, ihm bei
der Ausübung seines Dienstes behilflich zu sein.


(Schottstädt)
Leiter der Gossner-Mission
in der DDR

Druck-
Genehmig.

, am 17.12.1965
Scho/Re

Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung
102 Berlin
Rathaus

Anbei überreichen wir Ihnen zwei Belegexemplare der
Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR (43) B 1004/65 /5.

Mit freundlichem Gruß!

Mr
(Schottstädt)

2 Anlagen

, 11.11.1965
Scho/ka

An den
Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

102 Berlin

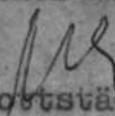
Rathaus

Betr.: Druckgenehmigung für Mitteilungen der Gossner-Mission
in der DDR

Hiermit beantragen wir die Druckgenehmigung für 5 000 Exemplare
"Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR", DIN A 5, für die
Druckerei Rudolf Graetz.

Wir bitten darum, uns möglichst bald die Genehmigung zu erteilen,
da noch in diesem Monat der Druck erfolgen soll.

Für die Gossner-Mission in der DDR


(Schoftstädt)

~~5~~
Mitteilungen
der Gossner-Mission in der DDR

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Postscheck: Berlin 4408
Bank: Berliner Stadtkontor
Nr. 4 / 8336

Sehr verehrte Brüder und Schwestern!
Zum Christfest senden wir Ihnen herzliche Grüße und Gottes Segen für das kommende Jahr. Wir wissen uns mit Ihnen und mit Ihrer Gemeinde verbunden und hoffen weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit.

Als Gossner-Mission in der DDR halten wir stellvertretend für die Kirchen die Verbindung zur Gossner-Kirche in Indien. In den letzten Monaten mußten wir sehr viel an unsere indischen Brüder und Schwestern denken. Wir waren sehr beunruhigt über die Auseinandersetzungen zwischen Indien und Pakistan. Und wir können nur wünschen, daß der Friede erhalten bleibt.

Das Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR hat in seiner Sitzung am 4.10.1965 der Leitung der Gossner-Kirche in Indien folgendes Wort übermittelt:

"In der Verbundenheit des Glaubens und des Dienstes grüßen wir Sie und Ihre Gemeinden angesichts der großen Nöte und Lasten, die Ihr Volk zu tragen hat, in fürbittendem Gedenken.

'Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit'

(1. Kor. 12, 26)

'Der Gott des Friedens sei mit euch allen'

(Römer 15, 33)"

Eine große Freude war für uns und einige Gemeinden der Besuch des Vizepräsidenten der Gossner-Kirche, A i n d, der vom 27. Juli bis 10. August 1965 in der DDR weilte. Unser indischer Bruder, der im nächsten Jahr Präsident der Kirche sein wird, besuchte die Lutherstätten und die Gemeinden in Wittenberg, Erfurt, Eisenach, Weimar, Dresden, Cottbus, Eberswalde, Stralsund und Züssow. Gespräche mit Vertretern der Kirchenleitungen führte er in Eisenach, Berlin, Dresden und Greifswald. In Berlin wurde er vom Staatssekretär für Kirchenfragen, Seigewasser, und vom

Stellvertretenden Vorsitzenden des Staatsrates und Generalsekretär der CDU, Götting, empfangen. Besonders interessierten unseren Gast die Entwicklung der Landwirtschaft und die Kirchliche Jugendarbeit.

Vizepräsident Aind berichtete uns, daß sich die Gossner-Kirche in Indien jetzt ganz neu den Fragen stellt, die mit der Industrialisierung des Landes aufkommen. Die Kirche arbeitet in einem Gebiet, das heute schon als das "indische Ruhrgebiet" bezeichnet wird. Sie sieht eine wesentliche Aufgabe in der Schulung von Laien. In Ranchi, dem Zentrum der Kirche, plant sie den Bau eines Hospizes und Gästehauses; es ist sogar an ein kaufmännisches Institut gedacht. In mehreren Orten will die Kirche Internate für Studenten bauen, sie plant eine zentrale höhere Lehranstalt und denkt an eine Verbesserung der Jugend- und Frauenarbeit und an den Ausbau der Diakonischen Institutionen (Handwerkerschule, Lehrfarm und Krankenhaus). Um die Einheit der Kirche zu bezeugen, begrüßt es die Gossner-Kirche, daß Glieder anderer Kirchen, die dem Lutherischen Weltbund oder dem Oekumenischen Rat der Kirchen angehören, in ihren Gemeinden und vor allen Dingen an ihren Colleges mitarbeiten. Umgekehrt ist sie bereit, Einladungen zur Mitarbeit für ihre Pastoren von anderen Kirchen zu empfangen. So können wir wirklich sagen: Die Gossner-Kirche in Indien arbeitet in oekumenischer Weite.

Die Gossner-Mission in der DDR ist bemüht, in den Kirchen immer mehr dahin zu arbeiten, daß die Gemeindeglieder ihre Verantwortung in der Gesellschaft wahrnehmen. Der Christ soll seinen Glauben leben. Christsein ist immer ein Leben für andere." Dieses Leben für andere möchten wir üben: in Ortsgemeinden, in Oekumenischen Aufbaulagern, mit Laien in besonderen Kursen und Gottesdiensten, mit Pastoren und kirchlichen Mitarbeitern in Seminarwochen.

Der Leiter der Dienststelle, Pastor Bruno Schottstädt, hat in seinem Bericht vor dem Kuratorium zur Arbeit der Gossner-Mission in der DDR u.a. folgendes ausgeführt:

"Da die Gemeinden noch am Versorgungsdenken orientiert sind, werden Team-Pfarrämter und bruderschaftliche Leitungen der Gemeinden immer wichtiger. Wir müssen dazu helfen, daß die Gemeinden dieses einsehen und solche neuen Ämter schaffen. - Die Fragen der Gesellschaft sind

von uns theologisch bedacht worden. Wir können auch in Zukunft nicht vorbei an Fragen, die uns unsere Gesellschaft stellt. Wir müssen die Existenz der Gemeinden im Blick auf die sozialistischen Verhältnisse bedenken. Neue Einsichten im Glauben wollen in die Praxis umgesetzt werden. Wir können neues theologisches Denken nicht in alten Formen praktizieren. Die Änderung gemeindlichen Lebens ist eine unserer Aufgaben. - Die Laien erwarten von uns Wegweisung für ihre christliche Existenz. Wir müssen ihre Fragen mitdenken und vor allen Dingen durchsprechen. Dazu werden Laien-Seminare gebraucht. - Die Fragen des Hungers in der Welt sind auch unsere Fragen. Wir haben im Weltmaßstab die Fragen des Friedens zu bedenken. Unser Fernster ist heute zugleich unser Nächster. Auch ihm gilt unser Dienst!"

Ein besonderes Gewicht bekam im letzten Jahr unsere Studienarbeit. Die Theologische Kommission der Gossner-Mission in der DDR hat ein Memorandum erarbeitet, das vom Kuratorium der kirchlichen Öffentlichkeit übergeben worden ist.

Im Folgenden lesen Sie eine der wichtigsten Absätze des Memorandums:

"Der Gottesdienst der Gemeinde"

"Wir müssen die herkömmlichen Strukturen unserer Kirche prüfen, um zu sehen, ob sie die missionarische Verkündigung fördern oder hindern. - Das Ärgernis, das das Evangelium in den Augen der ungläubigen Welt bedeutungslos macht und die Menschen vertreibt, die nach ihm fragen, ist nicht das echte Ärgernis des Evangeliums des gekreuzigten Christus, vielmehr sind es die falschen Ärgernisse unserer eigenen Praktiken und Strukturen, die die Botschaft des Evangeliums daran hindern, die Welt herauszufordern."

(Bericht der Sektion "Zeugnis" in Neu-Delhi) . . .

Der in unseren Gemeinden übliche sonntägliche Gottesdienst enthält durchaus Möglichkeiten, die vom Neuen Testament her aufgezeigte Sinnbestimmung der gemeindlichen Versammlungen zu verwirklichen. Allerdings muß sich dafür die Erkenntnis durchsetzen, daß der Gottesdienst Sache der Gemeinde ist und nicht nur des Pfarrers. Daher gilt der Grundsatz, daß möglichst viele Gemeindeglieder die Verantwortung für den

Gottesdienst übernehmen. Da in unseren Gottesdiensten der Pfarrer die Gestaltung meist allein in der Hand hat, herrscht das Mißverständnis vor, der Gottesdienst sei eine Veranstaltung des Pfarrers. Alle Versuche, "Laien" zu einem Hilfs- oder Ersatzdienst heranzuziehen, leisten diesem Mißverständnis weiteren Vorschub. Es ist die ganze Gemeinde, die den Gottesdienst hält. Darum ist es auch die Aufgabe der Gemeindeglieder, mit dem Pfarrer zusammen Vorbereitung und Durchführung zu übernehmen . . .

In der Stunde nach dem Gottesdienst werden Erfahrungen ausgetauscht und Informationen vermittelt. Es sollte versucht werden, konkrete Weisung für den Alltag zu geben. Dazu muß die Situation Einzelner und der Gesamtgemeinde nüchtern erfaßt werden . . .

Es haben sich neue Formen des Gottesdienstes herausgebildet. Vor allem sind es Dienstgruppen, die neue Gottesdienstformen erprobt und entwickelt haben . . .

Auch in einzelnen Ortsgemeinden werden solche Gottesdienste gehalten. In diesen Gottesdiensten sind Elemente des üblichen Sonntagsgottesdienstes in neuer Äußerung vorhanden (z.B. Psalmgebet, Schriftlesung und Auslegung, Fürbittgebet, Herrenmahl, Vaterunser und Segen). Der Gottesdienst wird von möglichst vielen Gemeindegliedern vorbereitet. Das Herrenmahl steht wesentlich in der Mitte. Der ganze Gottesdienst ist auf enge Gemeinschaft angelegt.

Die Sendung bestimmt die Versammlung. In diesem Sinne werden auch Informationen über den Glauben gegeben, es wird die Tischgemeinschaft praktiziert, und es werden auch Fragen der Gesellschaft besprochen.

Diese gottesdienstlichen Versammlungen dauern in der Regel 3 - 4 Stunden. Sie finden nicht an jedem Sonntag statt; einige in Abständen von 4 Wochen, oft dann am Sonnabendabend."

Wir hoffen, daß Sie diese Kurz-Information erfreut. Lassen Sie uns auch im kommenden Jahr Verbindung halten.

Wir grüßen Sie in der Verbundenheit des Glaubens

Ihre

D. Jacob
Vorsitzender des
Kuratoriums

B. Schottstädt
Leiter der
Dienststelle

M. Ziegler
Vorsitzender der
Mitarbeiter-
konferenz

• am 31.5.65
Scho/Ho

Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

102 Berlin
Rathaus

Anbei überreichen wir Ihnen zwei Belegexemplare der
Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR (43) B 490/65 5.

Mit freundlichem Gruß

Anlagen

(168)
(Schottstädt)

, am 1.3.1965
Scho/Re

Magistrat von Groß-Berlin
Referat Kirchenfragen
zu Hd. Herrn Klein

102 Berlin
Rathaus

Sehr geehrter Herr Klein,

anbei der veränderte Text der
"Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR". Den An-
trag zur Druckgenehmigung für 5 000 Exemplare DIN A 5
bei der Druckerei Rudolf Graetz haben Sie dort.

Mit freundlichem Gruß!

(Schottstädt)

2 Anlagen

• am 2.2.1965
Scho/Re

Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung
102 Berlin
Rathaus

eingereicht über das Referat Kirchenfragen

Hiermit erbitten wir die Druckgenehmigung für beiliegenden
Text in 5 000 Exemplaren DIN A 5 bei der Druckerei

Rudolf Graetz, 104 Berlin, Auguststr. 26.

Für die Gossner-Mission in der DDR

(Schottstädt)

2 Anlagen

1058 Berlin
Göhrener Str. 11

Postanschrift: Berlin 4408
Bank: Berliner Stadtkontor
Nr. 4/8336

her

Sehr verehrte Brüder und Schwestern!

Zu Beginn des Jahres 1965 möchten wir Sie grüßen und über unsere Arbeit informieren. Wir wünschen Ihnen Gottes Segen in allen Diensten, die Sie in den Gemeinden tun. Wir werden auch im kommenden Jahr gemeinsam zu lernen haben, was es heißt, Gemeinde Christi für die Welt zu sein.

Das Kuratorium der Gossner-Mission in der DDR hat in dem hinter uns liegenden Jahr 1964 mehrmals getagt. Es hat Berichte aus den einzelnen Arbeitsgebieten entgegengenommen und Weisungen für die Weiterarbeit erteilt. In mehreren Sitzungen hat es sich besonders mit der Frage nach der Wirklichkeit Gottes und der Wirklichkeit der Welt beschäftigt.

Der Vorsitzende unseres Kuratoriums, Verwalter im Bischofsamt und Generalsuperintendent D. Jacob, hat dabei u.a. ausgeführt: "Die stabile christliche Welt vergangener Zeiten, in der wir mit unseren Kirchen wie in einer bequemen Etappe gelebt haben, ist nicht mehr der Ort, an dem wir heute weiterhin unangefochten existieren können. Unsere Brüder und Schwestern aus Afrika und Asien haben niemals in einer solchen stabilen christlichen Welt existiert. Diese stabile christliche Welt aus dem Erbe eines Jahrhunderts wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, auch in Europa und Amerika sehr bald nicht mehr die verlässliche Heimat für die Gemeinde Jesu Christi sein. Diese Handlungsprozesse in der ganzen Welt heute sind eine Herausforderung an das Volk Gottes in unseren Tagen. Wie werden wir auf diese Herausforderung reagieren? Werden wir uns auf dem alten, ererbten Boden verschützen und uns in der bloßen Verteidigung unserer Traditionen und Konventionen zu behaupten versuchen? Werden wir durch diese Herausforderungen hindurch den Ruf Gottes an sein Volk hören, die heilsame Nötigung, eine windgeschützte Etappe zu räumen und wie Abraham in eine ungewisse Zukunft aufzubrechen, über der dennoch wie über einer nächtlichen Landschaft die Leuchtsignale der Verheißenungen Gottes stehen? Ich bin der Überzeugung, daß in der

gegenwärtigen Weltsituation Gottes Ruf an sein Volk zum Aufbruch aus der bisherigen Etappe und zum Vormarsch in ein noch unbekanntes Terrain ergeht... Wir haben als Christenheit von heute allen Anlaß, die Stimme des gebietenden Gottes zu bedenken ... ¹⁴

Es geht auch heute darum, daß wir als Glieder des Volkes Gottes in der besonderen Lage, in der wir uns jeweils an unserem Ort befinden, dem Anruf Gottes in den Herausforderungen unserer Zeit standhalten."

Die Mitarbeiter der Dienststelle der Gossner-Mission in der DDR kamen regelmäßig zu Arbeitsitzungen zusammen. Auch hier wurden theologische und gesellschaftliche Themen diskutiert. Sie beschäftigten sich mit der Fragendes Zeugnisses Jesu Christi in unserer Welt. Diese Thematik wurde mit Theologen und Laien in verschiedenen Seminaren und Tagungen besprochen. Anliegen und Arbeitsergebnisse der oekumenischen Bewegung und der Christlichen Friedenskonferenz wurden aufgenommen.

Der Verantwortliche für oekumenische Jugendarbeit, W.-D. Gutsch, führte einmal besonders aus:

"Junge Glieder der verschiedenen Freikirchen und Landeskirchen versuchen in oekumenischen Konferenzen und Aufbaulagern, einander kennen- und verstehenzulernen und arbeiten dahin, die Aufgabe der ganzen Kirche für die ganze Welt zu erkennen und gemeinsam zu erfüllen. Aus der unverbindlichen Diskussion möchten sie zu verbindlichem Leben und Handeln kommen. Die Erfahrungen, die sie in einer oekumenischen Gemeinschaft machen, möchten sie in ihren Ortsgemeinden mitteilen und anwenden. Sie wissen, daß die oekumenische Bewegung eine Bewegung von Kirchen ist, und sie möchten den großen oekumenischen Aussprüchen gehorchen 'die nur zu oft wie totes Geld auf der Bank ihrer Konfessionen liegen'. Sie möchten ihre Kirchen ernst nehmen, die bekannt haben, die Denominationen müssen sterben, damit die eine Kirche Christi leben könne (Evanston); daß wir verantwortliche Risiken auf dem Weg zur Einheit auf uns nehmen müssen (Neu Delhi), daß Jesus Christus nicht geteilt ist und wir deshalb eins sind. Jugend in der Kirche, die von der oekumenischen Bewegung ergriffen ist, möchte sich mit ihrer ganzen Gemeinde und Kirche auf diesen Weg begeben. Es ist ihnen unerträglich, weiterhin in den Spaltungen zu existieren, weiterhin das Abendmahl getrennt feiern zu müssen. Sie haben kein Verständnis für das, was sich als Kirche anpreist, in Wirklichkeit aber nicht mehr ist als Denominationalismus. Oekumenische Gemeinschaft über konfessionelle und sprachliche Grenzen hinweg ist nicht introvertierte Erbauung, sondern Dienst und verantwortliche Mitarbeit an den weltlichen

Aufgaben. 'Wer das Evangelium verkünden will, muß deshalb bereit sein, sich am Kampf um soziale Gerechtigkeit und um Erhaltung des Friedens zu beteiligen. Ein solches Zeugnis muß die Gestalt demütigen Dienstes und eines ganz praktischen Amtes der Versöhnung inmitten der herrschenden Konflikte unserer Zeit annehmen. Die Ganzheit des Evangeliums verlangt ganzheitlichen Ausdruck, da das Evangelium jeden Bereich des menschlichen Lebens betrifft'. (Sektion Zeugnis, Neu Delhi).

Predigt und Bibelstudium, Anbetung und Fürbitte, Bruderschaft und die Gemeinschaft des Abendmahls und der Taufe in der ganzen Kirche sind mit dem Dienst in der Gesellschaft verknüpft durch das Evangelium, das uns zum Glauben und zum Tun ruft. Auch darin will die Jugend ihre Kirche ernst nehmen. Sie möchte in ihren Gemeinden endlich das tun, was ihre Kirche bei oekumenischen Konferenzen vorwärtsweisend und eindrücklich erklärt hat. Sie verstehen nicht, warum sie deshalb als 'Schwärmer' oder 'Ketzer' - es trifft sie nicht - abgetan werden; warum man sie wieder in das eigene konfessionelle Stübchen mit der stickigen Luft sperren will, und wo das nicht mehr gelingt, als 'Überläufer' oder 'unverbesserliche Meckerer', die das Erbe der Väter verachten, abschreibt. Sicher muß die 'Jugend' von den 'Alten' lernen - aber wie ist es, wenn sie dies hier gerade tut? Jugend ist nicht die Kirche von morgen, sondern ist Teil der Kirche von heute. In der Gemeinde haben wir den Raum, um voneinander und miteinander zu lernen, ohne Ressentiments und Verdächtigungen. Das Drängen der Jugend auf Konsequenzen, ihr Verständnis für überholten Denominationalismus, ihre Bereitschaft zur Verbindlichkeit sind weithin Zeichen ihrer echten Hingabe an die Gemeinde Jesu Christi.'

Die Gossner-Mission in der DDR hält die Verbindung zur Gossner-Kirche in Indien. Diese indische Kirche ist autonom und hat ihren eigenen Platz innerhalb der oekumenischen Bewegung gefunden. Sie ist ferner Glied des Lutherischen Weltbundes und führt Unionsverhandlungen mit verschiedenen Kirchen im Norden Indiens.

Der Leiter der Dienststelle der Gossner-Mission in der DDR, P. Bruno Schottstädt, hatte Gelegenheit, im Winter 1963/64 die Gossner-Kirche in Indien zu besuchen. Er schreibt über seinen Besuch:

"Die Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche in Indien lebt. Ich konnte mich von ihrer vielfachen Tätigkeit überzeugen, von dem Versuch, in ihrer Umwelt als Kirche Christi zu existieren. Die

Gossner-Kirche ist eine selbständige Kirche, eingewurzelt in die indischen Verhältnisse. Ihr jetziger Präsident, Dr. B a g e , konnte im Sommer 1963 die DDR besuchen und sich vom Leben der Gemeinden und auch von unseren gesellschaftlichen Einrichtungen überzeugen. Er ist ein verhältnismäßig junger Mann, souverän hat er das Steuer in der Kirchenleitung in der Hand. Er ist bemüht, mit den Kirchen in den beiden deutschen Staaten Verbindung zu halten und hat auch schon längst den Rahmen für die oekumenische Arbeit in seiner Kirche weit gespannt. Zur Zeit arbeitet in Ranchi ein Jugendpastor aus Australien, Theologen und wissenschaftliche Mitarbeiter aus anderen Ländern werden erwartet. Mit mir zusammen war der Sekretär des Regionalausschusses der CFK in der DDR und Laienprediger der Methodistenkirche, Carl Grdnung, in die Met. Gossnerkirche eingeladen. Beide waren wir gleichzeitig vom Bischof der Methodistenkirche in Neu Delhi, Mondol, willkommen geheißen. Unsere gemeinsame Reise bekam ihr Gewicht durch einen Auftrag des Internationalen Sekretariats der CFK in Prag, Vertreter der indischen Kirchen zur II. Allchristlichen Friedensversammlung im Juni 1964 nach Prag einzuladen.

Die Kirche Jesu Christi in Indien lebt. Sie lebt nicht mehr allein von ausländischer Hilfe. Auf allen Gebieten ist sie dabei, selbständig zu werden. Sie hat viel zu tun. Die unterschiedlichen Denominationen sind auf indischem Boden keine Hilfe. Kirchenleitende Männer sind dabei, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Konfessionen auszubauen. Sie wollen nicht mehr Kirchen im Gegeneinander sein, sondern Gemeinde

Christi für die eine indische Welt werden. Dabei lassen sie sich in keiner Weise mehr von außen bestimmen. Der Hunger ist in dem großen Indien nicht beseitigt. 460 Millionen Menschen sind auf dem Wege in das Morgen. Jährlich kommen ca. 6 - 8 Millionen dazu. Viele können noch nicht lesen und schreiben. Die Lebenserwartung ist nicht groß. In Kalkutta wohnen 7 Millionen Menschen. Von diesen leben 3 Millionen auf der Straße. Sie besitzen nicht mehr als ein altes Stück Laken, ein Messinggefäß zum Kochen und Waschen und ein paar Kisten, in denen sie ihre Habseligkeiten wegtragen können. In Bihar verdient eine 5-7köpfige Familie 160.— Mark im Jahr. Diese Menschen sind Aufgabe für die Gesellschaft, sie sind es aber auch für die Kirche. Solange diese Menschen so leben, bleiben sie für alle Christen Anklage und Herausforderung.

Das Sprachenproblem belastet auch die Kirchen. 15 Hauptsprachen, 200 Stammessprachen. Wie kann man Gemeinde sein, wenn man sich nicht versteht? In der Gossner-Kirche werden 5 verschiedene Stammessprachen gesprochen. Keiner versteht den anderen! Und doch fordert die Gemeinschaft der Christen gegenseitiges Verstehen. Englisch ist erste Landessprache. Die Gebildeten können englisch. Auch die Kirchen müssen sich der englischen Sprache bedienen, wenn sie einander verstehen wollen.

Der Hinduismus ist die Religion Indiens. Eine kleine Gruppe Hindus lebt mit der Philosophie, die Masse im Tempelkult. Viele Menschen sind täglich in den Tempeln unterwegs und bringen den Göttern ihre Opfer. Wie soll die Kirche den religiösen Hindus begegnen? Wie ist ihre Verantwortung im Blick auf die Menschen, die sie als die Gefangenen einer Religion ansicht? Was heißt Nachfolge Jesu Christi in einer vom Hinduismus geprägten Welt? - Die Kirche hat viel zu tun.

Und das Neue kommt mit der Industrie ins Land. Die Industriegesellschaft wird auch in Indien die Gesellschaft von morgen sein. Man sieht große Fabriken. Überall wird gebaut. Beton, Stahl und Glas sind auch in Indien die wesentlichen Bauelemente, gleicher Baustil, gleiche Arbeitsnorm. Die Menschen in der Industriegesellschaft leben hier und dort in gleicher Weise. Und die Industrie bringt Erot. Der Gebildete weiß es, und der Arme ahnt es.

Was heißt nun Verantwortung in der Industriegesellschaft? Was heißt Dienst für andere? Die Kirche hat viel zu tun, wenn sie im Indien von morgen bleiben will. Sie lebt von der Verheißung ihres Herrn. Getrost kann sie darum Neues anpacken.

Die Gossner-Kirche in Indien zählt zur Zeit:

ca. 250 000 Gemeindeglieder

hat 130 Pastoren

und 1 050 Katechisten.

Das Gebiet der Gossner-Kirche erstreckt sich über einen Raum, der dreimal so groß ist wie die DDR. Die Pastoren und die Katechisten haben viele Kilometer zu fahren und zu laufen.

Wir wollen der Gossner-Kirche in Indien verbunden bleiben. Gegen seitige Besuche von Kirche zu Kirche sind geplant und wurden bereits durchgeführt. Im Sommer 1964 kam zu uns ~~in die DDR~~ der Leiter des theologischen Colleges, Professor Saban Surin.

Er nahm an der II. Allchristlichen Friedensversammlung in Prag als Delegierter seiner Kirche teil und besuchte im Anschluß daran Kirchengemeinden und Pfarrkonvente in der DDR und berichtete

über das heutige Indien. Er führte Gespräche mit führenden Personen des Staates und der Kirche.

Wir hoffen, daß wir der Gossner-Kirche durch Übersendung von theologischer Literatur und medizinischen Gerüten helfen können."

Über die Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission in der DDR berichtete der Evangelische Nachrichtendienst Ost in seiner Ausgabe Nr. 49, vom 2. Dezember 1964:

"Etwa 50 aus allen Landeskirchen der DDR kommende Pfarrer, die sich in besonderer Weise um Strukturänderungen in ihren Gemeinden bemühen, gehören der Mitarbeiterkonferenz der Gossner-Mission an. Diese Konferenz bildet ein festes Organ der Gossner-Mission in der DDR und kommt jährlich zu einer Arbeitstagung zusammen. Gäste der diesjährigen Herbsttagung in Berlin waren der katholische Abéé Poterie aus Paris, die holländische Pastorin van Drimmelen, Frère Christophe aus Tainé und der Schweizer Theologe Dr. Ruh. Ihre Referate behandelten u.a. Fragen des Verhältnisses von Kirche und Welt, von Mission und Institution, von theologischer Existenz und politischer Entscheidung. Drei Arbeitsgruppen behandelten anschließend die Themenkreise "Freiheit und Bindung in die gesellschaftlichen Verhältnisse", "Unsere Möglichkeiten und unsere Verantwortung im Ost-West-Gespräch", "Unsere Hoffnung in den großen Integrationsprozessen dieser Zeit".

Der Vorsitzende des Kuratoriums der Gossner-Mission, der Verwalter des Bischofsmates Dr. Jacob, gab den Teilnehmern einen Überblick über Leben und Dienst der Berlin-Brandenburgischen Kirche, wobei er die rückwärts gewandte Orientierung an der Volkskirche der Vergangenheit als Ursache für die Müdigkeit und Anfechtung vieler Gemeindemitglieder aufdeckte und dem Beispiele für ein neues, weltoffenes Christsein in Lebens- und Dienstgemeinschaften gegenüberstellte. Pastor Schottstädt, der Leiter der Dienststelle der Gossner-Mission in der DDR, berichtete über Erfahrungen und Eindrücke eines Besuches bei der indischen Gossner-Kirche und über die Arbeit der Gossner-Mission in der DDR."

Es grüßen Sie in der Verbundenheit des Glaubens

Ihre

Dr. Jacob,
Vorsitzender
des Kuratoriums

E. Schottstädt,
Leiter der
Dienststelle

H. Ziegler,
Vorsitzender der
Mitarbeiterkonferenz

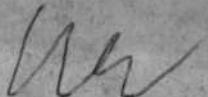
, am 21.7.1964

Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Innere Angelegenheiten
- Ref. Druckgenehmigung -

B e r l i n C . 2
Rathaus Berlin

Anbei überreichen wir Ihnen noch einmal 2 Belegexemplare
unserer "Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR"
Nr. 43 B 374/64 5.

Mit freundlichem Gruß!



Gossner-Mission in der DDR

BERLIN N 58, am 22.6.64
Göhrener Straße 11 Scho/Ho
Ruf: 44 40 50

Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

B e r l i n C 2
Rathaus

eingereicht über Referat Kirchenfragen

Hiermit erbitten wir die Druckgenehmigung für beiliegenden
Text in 5 000 Exemplaren DIN A 5 bei der Druckerei

Rudolf Graetz, Berlin N 4, Auguststr. 26.

Für die Gossner-Mission in der DDR

B. Werner
(Schottstädt)

Anlage

Postscheck: Berlin 44 08 / Bank: Berliner Stadtkontor 4/8336

Mitteilungen
der Gossner-Mission in der DDR

Berlin N 58
Göhrener Straße 11

Postscheck: Berlin 4408
Bank: Berliner Stadtkontor
Nr. 4/8336

Vom abrahamitischen Wagnis des Aufbruchs

Betrachtung zu 1. Mose 12, 1-4

(Von Generalsuperintendent D. Jacob, Cottbus)

Die Geschichten von Abraham berichten von dem Weg eines Mannes, der auf Grund des Geheimnisses der Erwählung in seiner Person das Volk Gottes darstellt. Damit berichten diese Geschichten vom Weg der Gemeinde und der Kirche im Rufbereich dessen, der als der Gott Abrahams auch heute der Herr seiner Kirche in der Mitte des 20. Jahrhunderts ist. Die erregende Aktualität der Geschichte von Abraham ist also darin begründet, daß nach dem biblischen Gesamtzeugnis sich in dieser Geschichte die Geschichte des Volkes Gottes und damit auch unsere Geschichte auf eine exemplarische Weise darstellt.

Die stabile christliche Welt vergangener Zeiten, in der wir mit unsren Kirchen wie in einer bequemen Etappe gelebt haben, ist nicht mehr der Ort, an dem wir heute weiterhin unangefochten existieren können. Unsre Brüder und Schwestern aus Afrika und Asien haben niemals in einer solchen stabilen christlichen Welt existiert. Diese stabile christliche Welt aus dem Erbe eines Jahrtausends wird, wenn nicht alle Zeichen trügen, auch in Europa und Amerika sehr bald nicht mehr die verlässliche Heimat für die Gemeinde Jesu Christi sein. Diese Wandlungsprozesse in der ganzen Welt heute sind eine Herausforderung an das Volk Gottes in unsren Tagen. Wie werden wir auf diese Herausforderung reagieren? Werden wir uns auf dem alten, ererbten Boden verschanzen und uns in der bloßen Verteidigung unserer Traditionen und Konventionen zu behaupten versuchen? Werden wir durch diese Herausforderungen hindurch den Ruf Gottes an sein Volk hören, die heilsame Nötigung, eine windgeschützte Etappe zu räumen und wie Abraham in eine ungewisse Zukunft aufzubrechen, über der dennoch wie über einer nächtlichen Landschaft die Leuchtsignale der Verheißungen Gottes stehen? Ich bin der Überzeugung,

daß in der gegenwärtigen Weltsituation Gottes Ruf an sein Volk zum Aufbruch aus der bisherigen Etappe und zum Vormarsch in ein noch unbekanntes Terrain ergeht, nicht nur bei uns in der östlichen Welt! Von hier aus hat die Geschichte vom Aufbruch Abrahams in eine für ihn noch ganz ungewisse und unbekannte Zukunft hinein für uns ihre Dringlichkeit.

Der alte Mann wird aufgerufen: "Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will." Dieser Befehl ist, menschlich gesprochen, eine tolle Zumutung Gottes an Abraham. Man muß sich klarmachen, daß die Sippe als Großfamilie in jener Frühzeit schlechthin der Humusboden für die individuelle Existenz und die Grundlage für jeden rechtlichen Schutz und für alle materielle Sicherung gewesen ist. Abraham soll diesen Humusboden auf seine alten Tage aufgeben und ein gefährdetes Leben wagen, das aus allen Sicherungen herausgeschleudert ist. Abraham soll das Vaterhaus, die Stätte der Geborgenheit, verlassen und wie ein heimatloser Flüchtling in das Dunkel einer ungesicherten Zukunft hineingehen. Die Härte dieser Zumutungen wird auch nicht durch irgendwelche Garantien im Blick auf seinen zukünftigen Weg gemildert. Es ist nicht die Rede von der Lage und Beschaffenheit des Landes, in das Abraham jetzt mit seinem Treck auswandern soll. Es bleibt bei der Bemerkung "in ein Land, das ich dir zeigen will", aber mit diesem Hinweis hat Abraham doch keine handfesten Garantien für das Gelingen eines solchen halsbrecherischen Unternehmens in der Hand. Es bleibt bei der Verheißung des Segens, aber im Blick auf seine biologische Konstitution kann auch diese Verheißung das Sicherheitsbedürfnis nicht befriedigen. Dem Abraham werden also in der Stunde des Aufbruchs von Gott keine Sicherheiten gegeben, die aus einem gefährlichen Abenteuer einen harmlosen Spaziergang machen könnten. Abraham hört nur von Verheißungen und Zusagen, aber diese Verheißungen und Zusagen stehen ja zu den wirklichen Tatbeständen im krassen Widerspruch.

Wir haben als Christenheit von heute allen Anlaß, diese Stimme des gebietenden Gottes zu bedenken. Gott mutet in Abraham seinem Volk die Räumung der schönen Etappe Haran zu, in der man sich so vortrefflich eingerichtet hatte und in der es sich so sicher leben ließ. Gott fordert in Abraham von seinem Volk einen abenteuerlichen Marsch in unbekanntes Gebiet und in eine ungewisse Zukunft hinein. Ist dies nicht auch unsre Situation im Volk Gottes heute in einer sich so ungeheuerlich wandelnden Welt? Und so haben wir Anlaß genug, von Abraham in solcher Stunde zu lernen. Da steht die knappe Mitteilung in Vers 4:

"Da machte sich Abraham auf den Weg, wie Gott ihm geboten hatte."
Abraham hätte ja auch ganz anders reagieren können. Abraham hätte versuchen können, die gesicherte und in einem langen Leben bestens bewährte Position in Haran zu behaupten. Abraham hätte seine Bereitschaft zum Aufbruch auch an Bedingungen und Garantieerklärungen knüpfen können, um so der ganzen Sache den Charakter des Wagnisses zu nehmen. Es gibt aber in diesem Text keine Einwände und Vorbehalte, keine Widerreden und Rückversicherungen von seiten Abrahams. In großartiger Einfachheit wird hier festgestellt, daß ersich im Gehorsam auf den Weg macht. Er trennt sich von seiner Vergangenheit und weiß, daß Gott als der Schöpfer und Herr seines Volkes das Recht hat, ihm auch ungewöhnliche Dinge zuzumuten. Man braucht sich nur ein wenig das zukünftige Karawanenleben und die Nomadenexistenz Abrahams in langen Jahren und auf endlosen Wegen auszumalen. Man braucht nur an die Märsche bei glühender Hitze und an die Notunterkünfte in den Zelten während eisiger Nächte oder an die ständige Gefährdung durch den Mangel an Futter und Wasser und durch die Zusammenstöße mit Beduinentruppen in der Wüste zu denken, und man erkennt sofort, daß sich dieser Aufbruch als ein ungeheures Wagnis darstellt. Abraham gehorcht trotzdem, nicht mit zusammengebissenen Zähnen, sondern als einer, der Gottes Verheißenungen und Zusagen auch gegen allen Augenschein der Stunde zutiefst vertraut.

Es geht auch heute darum, daß wir als Glieder des Volkes Gottes in der besonderen Lage, in der wir uns jeweils an unserm Ort befinden, dem Anruf Gottes in den Herausforderungen unsrer Zeit standhalten, auch wenn uns Schweres und scheinbar Unmögliches im Verzicht auf unsere bisherige und saturierte Selbsthaftigkeit zugemutet wird. Es geht darum, daß auch wir gehorchen lernen wie Abraham und daß wir aus der schönen Etappe Haran, aus dem in den "guten alten Zeiten" einmal so bewährten Vaterhaus aufbrechen, dem unbekannten Land und der ungewissen Zukunft zugewandt, in dem Vertrauen, daß Gottes Verheißenungen an Abraham auch über dem Aufbruch des Volkes Gottes von heute als helle, tröstliche Leuchtsignale stehen: "Ich will dich segnen und dir einen großen Namen machen und sollst ein Segen sein."

Oekumene verpflichtet zur Tat
(von Wolf-Dieterich Gutsch)

"Oekumene" - das moderne Schlagwort in unseren Kirchen. Es klingt nach fremden Sprachen, anderen Hauffarben, anderen Talaren, anderen Gottesdienstformen. Dieses Wort lockt zu weiten Reisen, zur Teilnahme an großen kirchlichen Konferenzen. Es verführt zu staunendem Betrachten.

"Oekumene" - das Stiefkind in unseren Gemeinden. Wenn der landeskirchliche oder freikirchliche Veranstaltungsplan erfüllt ist, wendet man sich auch gern diesem modernen Zweig kirchlicher Aktivität zu. Sollte eine Lücke im Gemeindeprogramm entstehen, dann ist das weite Feld der Oekumene willkommener Stoff. Es bleibt Sache der Experten - neben den Experten der verschiedenen kirchlichen Werke - auch ihr "oekumenisches Anliegen" an den Mann zu bringen.

Und: "Wir begrüßen in unserer Mitte als Vertreter der Oekumene..."

Die Verwirrung ist groß! Sie wird bleiben, bis wir endlich ernst machen mit der oekumenischen Dimension unserer christlichen Existenz.

"Es ist wichtig, mit Nachdruck zu sagen, daß dieses von dem griechischen Wort für die ganze bewohnte Erde abgeleitete Wort sachgemäß dazu verwandt wird, um alles das zu kennzeichnen, was sich auf die ganze Aufgabe der ganzen Kirche in der Verkündigung des Evangeliums für die ganze Welt bezieht." - Aus der Erklärung des Zentralkomitees des Oekumenischen Rates der Kirchen 1951 -. Mit der ganzen Kirche und dem ganzen Evangelium für die ganze Welt. Damit ist die Wandlung unseres Bewußtseins als Glied der einzelnen Gemeinde und Kirche beschrieben: Aus dem von Bekenntnisschriften gesicherten und eingegrenzten, aus dem von der Tradition geprägten Raum heraus, auf ganz ungesichertes offenes und unbekanntes Neuland. Zu diesem Wagnis des Unterwegsseins in die Zukunft ist die Gemeinde Jesu Christi eingeladen und aufgefordert. Hier kann die Gemeinde wirklich "zur Kirche der Pilgerme werden, die kühn wie Abraham in die unbekannte Zukunft vorwärts schreitet, die sich nicht fürchtet, die Sicherheiten ihrer herkömmlichen Strukturen hinter sich zu lassen, die zufrieden ist, im Zelt ständiger Wandlungsbereitschaft zu wohnen, und die auf die Stadt wartet, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist."

- Bericht der Sektion Zeugnis der 3. Vollversammlung der Oekumenischen Kirchen, Delhi 1961. - (wvL)

"Oekumenisch" bezeichnet das Offensein für die Zukunft und Gegenwart, für den Herrn der Kirche und für die Aufgaben, die er zu vergeben hat. Das eigene Denken und Handeln kann in der oekumenischen Gemeinde nur noch in bezug auf die ganze Aufgabe der ganzen Kirche in der ganzen Welt geschehen. Jede Gemeinde, die unter sich bleibt, ohne die Nachbarn, ohne die anderen Kirchen am Ort oder in der Umgebung, ohne ~~die~~ ihre Umwelt im Blick zu haben, betet, predigt, glaubt und handelt, macht sich zur Sekte. "Oekumenisch" meint nicht Gleichmacherei, Auflösung der Unterschiede und Spannungen, aber offen sein. Es ist die oekumenische Aufgabe der Gemeinde, nicht ohne Erneuerung und Einheit zu denken - Erneuerung aus dem gehorsamen Hören auf die Botschaft unseres Herrn -, Einheit aus dem gemeinsamen neuen Hören und Gehorchen.

Junge Glieder der verschiedenen Freikirchen und Landeskirchen versuchen, in oekumenischen Konferenzen und Aufbaulagern daran zu lernen. Sie wollen einander kennen und verstehen, lernen und gemeinsam die Aufgabe der ganzen Kirche für die ganze Welt erkennen und gemeinsam zu erfüllen suchen. Aus der unverbindlichen Diskussion möchten sie zu verbindlichem Leben und Handeln kommen. Die Erfahrungen, die sie in einer oekumenischen Gemeinschaft machen, möchten sie in ihren Ortsgemeinden mitteilen und anwenden. Sie wissen, daß die oekumenische Bewegung eine Bewegung von Kirchen ist, und sie möchten den grossen oekumenischen Aussprüchen gehorchen "die nur zu oft wie totes Geld auf der Bank ihrer Konfessionen liegen". Sie möchten ihre Kirchen ernst nehmen, die bekannt haben, die Denominationen müßten sterben, damit die eine Kirche Christi leben könne (Evanston); daß wir verantwortliche Risiken auf dem Weg zur Einheit auf uns nehmen müssen (Neu Delhi), daß Jesus Christus nicht geteilt ist und wir deshalb eins sind. Jugend in der Kirche, die von der oekumenischen Bewegung ergriffen ist, möchte sich mit ihrer ganzen Gemeinde und Kirche auf diesen Weg begeben. Es ist ihnen unerträglich, weiterhin in den Spaltungen zu existieren, weiterhin das Abendmahl getrennt feiern zu müssen. Sie haben kein Verständnis für das, was sich als Kirche anpreist, in Wirklichkeit aber nicht mehr ist als Denominationalismus. Oekumenische Gemeinschaft über konfessionelle und sprachliche Grenzen hinweg ist nicht introvertierte Erbauung, sondern Dienst und verantwortliche Mitarbeit an den weltlichen Aufgaben. "Wer das Evangelium verkünden will, muß deshalb bereit sein, sich am Kampf um soziale Gerechtigkeit und um Erhaltung des Friedens zu beteiligen. Ein solches Zeugnis muß die Gestalt demütigen Dienstes und eines ganz prakti-

tischen Amtes der Versöhnung inmitten der herrschenden Konflikte unserer Zeit annehmen. Die Ganzheit des Evangeliums verlangt ganzheitlichen Ausdruck, da das Evangelium jeden Bereich des menschlichen Lebens betrifft." (Sektion Zeugnis, Neu Delhi).

Predigt und Bibelstudium, Anbetung und Fürbitte, Bruderschaft und die Gemeinschaft des Abendmahls und der Taufe in der ganzen Kirche sind mit dem Dienst in der Gesellschaft verknüpft durch das Evangelium, das uns zum Glauben und zum Tun ruft. Auch darin will die Jugend ihre Kirche ernst nehmen. Sie möchte in ihren Gemeinden endlich das tun, was ihre Kirche bei oekumenischen Konferenzen vorwärtsweisend und eindrücklich erklärt hat. Sie verstehen nicht, warum sie deshalb als "Schwärmer" oder Ketzer - es trifft sie nicht - abgetan werden; warum man sie wieder in das eigene konfessionelle Stübchen mit der stickigen Luft sperren will, und wo das nicht mehr gelingt, als "Überläufer" oder "unverbesserliche Meckerer", die das Erbe der Väter verachten, abschreibt. Sicher muß die "Jugend" von den "Alten" lernen - aber wie ist es, wenn sie dies hier gerade tut? Jugend ist nicht die Kirche von morgen, sondern ist Teil der Kirche von heute. In der Gemeinde haben wir den Raum, um voneinander und miteinander zu lernen, ohne Ressentiments und Verdächtigungen. Das Drängen der Jugend auf Konsequenzen, ihr Unverständnis für überholten Denominationalismus, ihre Bereitschaft zur Verbindlichkeit sind weithin Zeichen ihrer echten Hingabe an die Gemeinde Jesu Christi. "Solche kirchliche Gesinnung treibt sie dazu, ihre Brüder im Glauben am eigenen Ort und darüber hinaus aufzusuchen, damit sie miteinander den Glauben bezeugen können, der ihnen geschenkt ist und der deshalb geteilt werden muß. Aber dieser Geist der kirchlichen Gesinnung ist in ihren Kirchen nicht tätig und sichtbar am Werk, obgleich sie offizielle Mitglieder des Oekumenischen Rates der Kirchen sind. Wir stehen in der ernsten Gefahr, junge Leute zur Verzweiflung an den Kirchen und deshalb zur Flucht aus den Kirchen zu treiben." - Philip Potter, Methodistenkirche von Westindien in einem Referat in Neu Delhi.

Gemeinsam sollten wir in unseren Gemeinden die Erkenntnisse und Erfahrungen der oekumenischen Bewegung in die Praxis umsetzen. Wir sollten darum beten, unseren Verstand anstrengen und keine Mühe scheuen, damit es gelingt, alles gemeinsam zu tun, was wir nicht - durch unser Gewissen genötigt - getrennt tun müssen (Lund 1952). "Wir alle müssen bekennen, daß wir in dem Leben unserer Kirchen auf der Ebene der Ortsgemeinde noch weit davon entfernt sind, alle jene Wege, die wir mit gutem Gewissen beschreiten könnten, gemeinsam zu gehen" (Neu Delhi 1961).

Wir können in der Verkündigung, in Gebet und Fürbitte, beim Studium der Bibel in unserer gemeindlichen Praxis, wie in Zeugnis und Dienst nicht mehr davon abssehen, daß wir, auch die kleinste Gemeinde, in die große Familie Jesu Christi hineingestellt sind. Nur mit unseren Brüdern und Schwestern in den anderen Denominationen am gleichen Ort oder in der Ferne zusammen sind wir die eine Kirche. Das verlangt Konsequenzen in der Verkündigung, in Gebet und Fürbitte, bei der Feier von Taufe und Abendmahl, in der Gestaltung unseres gemeinsamen Lebens. Hier möchte die Jugend verantwortlich mittun. Sie handelt bereits, angeregt durch die Ergebnisse der großen oekumenischen Konferenzen, in ihren oekumenischen Rüstzeiten und Tagungen. Aber sie möchte mit der ganzen Gemeinde am Ort zusammen handeln. "Unsere Aufgabe", sagte der auch bei uns bekannte junge amerikanische Negerpfarrer Dr. Martin Luther King, "besteht darin, Präzedenzfälle zu schaffen. Was einmal geschehen ist, kann nicht mehr rückgängig gemacht werden. Nur Beschlüsse, die wirklich durchgeführt werden, werden die Verwirrung beseitigen. Erst dann, wenn die Worte der Kirche zur Tat werden, bekommen sie ihren vollen Wert." Diesen Durchbruch von den Worten zur Tat zu vollziehen, ist Aufgabe der Jugend in der oekumenischen Bewegung. Dabei wird es Fehler und Konflikte geben; sie sind aber fruchtbarer als Verwirrung und große Worte, die keine Deckung haben. Der Weg ist nicht einfach. Christus aber hat für ihn gebetet "daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien, damit die Welt glaube, du habest mich gesandt."

Zu Besuch in der Gossner-Kirche in Indien

(von Bruno Schottstädt)

Die Evangelisch-Lutherische Gossner-Kirche in Indien lebt. Ich konnte mich von ihrer vielfachen Tätigkeit überzeugen, von dem Versuch, in ihrer Umwelt als Kirche Christi zu existieren. Die Gossner-Kirche ist eine total selbständige Kirche, eingewurzelt in die indischen Verhältnisse. Ihr jetziger Präsident, Dr. B a g e , konnte im Sommer 1963 die DDR besuchen und sich vom Leben der Gemeinden und auch von unseren gesellschaftlichen Einrichtungen überzeugen. Er ist ein verhältnismäßig junger Mann, souverän hat er das Steuer in der Kirchenleitung in der Hand. Er ist bemüht, mit den Kirchen in den beiden deutschen Staaten Verbindung zu halten und hat auch schon längst den Rahmen für die oekumenische Arbeit in seiner Kirche weit gespannt. Zur Zeit ar-

beitet in Ranchi ein Jugendpastor aus Australien, Theologen und wissenschaftliche Helfer aus anderen Ländern werden erwartet. Mit mir war der Sekretär des Regionalausschusses der Christlichen Friedenskonferenz in der DDR und Laienprediger der Methodistenkirche, Carl Ordnung, in die Gossner-Kirche eingeladen. Er konnte leider nur eine Woche lang das Leben in dieser Kirche kennenlernen. Zusammen waren wir im indischen Gebiet in Bihar und Bengalen unterwegs, sahen historische Stätten und studierten das religiöse Leben. Zum Schluß verbrachten wir eine knappe Woche in Neu-Delhi als Gäste der Methodisten-Kirche.

Die Kirche Jesu Christi in Indien lebt. Sie lebt nicht mehr allein von ausländischer Hilfe. Auf allen Gebieten ist sie dabei, selbständig zu werden. Sie hat viel zu tun. Die unterschiedlichen Denominationen sind auf indischem Boden keine Hilfe. Kirchenleitende Männer sind dabei, die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Konfessionen auszubauen. Sie wollen nicht mehr Kirchen im Gegeneinander sein, sondern Gemeinde Christi für die eine indische Welt werden.

Der Hunger ist in dem großen Indien nicht beseitigt. 460 Millionen Menschen sind auf dem Wege in das Morgen. Jährlich kommen über 6 Millionen dazu. Viele können noch nicht lesen und schreiben. Die Lebenserwartung ist nicht groß. In Kalkutta wohnen 7 Millionen Menschen. Von diesen leben 3 Millionen auf der Straße. Sie besitzen nicht mehr als ein altes Stück Laken, ein Messinggefäß zum Kochen und Waschen und ein paar Kisten, in denen sie ihre Habseligkeiten wegtragen können. In Bihar verdient eine 5-7köpfige Familie 160,— DM im Jahr. Diese Menschen sind Aufgabe für die Gesellschaft, sie sind es aber auch für die Kirche. Solange diese Menschen so leben, bleiben sie für alle Christen Anklage und Herausforderung.

Das Sprachenproblem belastet auch die Kirchen. 15 Hauptsprachen, 200 Stammessprachen. Wie kann man Gemeinde sein, wenn man sich nicht versteht? In der Gossner-Kirche werden 5 verschiedene Stammessprachen gesprochen. Keiner versteht den anderen! Und doch fordert die Gemeinschaft der Christen gegenseitiges Verstehen. Englisch ist erste Landessprache. Die Gebildeten können englisch. Auch die Kirchen müssen sich der englischen Sprache bedienen, wenn sie einander verstehen wollen.

Der Hinduismus ist die Religion Indiens. Eine kleine Gruppe Hindus lebt mit der Philosophie, die Masse im Tempelkult. Viele Menschen

sind täglich in den Tempeln unterwegs und bringen den Göttern ihre Opfer. Wie soll die Kirche dem religiösen Hindus begegnen? Wie ist ihre Verantwortung im Blick auf die Menschen, die sie als die Gefangenen einer Religion ansieht? Was heißt Nachfolge Jesu Christi in einer vom Hinduismus geprägten Welt? - Die Kirche hat viel zu tun.

Und das Neue kommt mit der Industrie ins Land. Die Industriegesellschaft wird auch in Indien die Gesellschaft von Morgen sein. Man sieht große Fabriken. Überall wird gebaut. Beton, Stahl und Glas sind auch in Indien die wesentlichen Bauelemente. Gleicher Baustil, gleiche Arbeitsnorm. Die Menschen in der Industriegesellschaft leben hier und dort in gleicher Weise. Und die Industrie bringt Brot. Der Denkende weiß es und der Arme ahnt es.

Was heißt nun Verantwortung in der Industriegesellschaft? Was heißt Dienst für andere? Die Kirche hat viel zu tun, wenn sie im Indien von Morgen Kirche bleiben will. Sie lebt von der Verheißung ihres Herrn. Getrost kann sie darum Neues anpacken.

Die Gossner-Kirche in Indien zählt zur Zeit:

ca. 230 000 Gemeindeglieder
hat 130 Pastoren
und 1 050 Katechisten.

Das Gebiet der Gossner-Kirche erstreckt sich über einen Raum, der dreimal so groß ist wie die DDR. Die Pastoren und die Katechisten haben viele Kilometer zu fahren und zu laufen.

Wir wollen der Gossner-Kirche in Indien verbunden bleiben. Wir möchten uns in den nächsten Jahren weiterhin gegenseitig besuchen. Im Sommer 1964 kommt zu uns in die DDR der Leiter des theologischen Colleges, Professor Saban S u r i n, und wird eine Reihe von Gemeinden besuchen. Wir hoffen, daß wir der Gossner-Kirche durch Übertragung von theologischer Literatur und medizinischen Geräten helfen können. Hilfe tut not!

~~Ihre Gabe für die Gossner-Mission:~~

~~Helfen Sie, daß unser Dienst weitergetan werden kann.~~

Wir grüßen Sie in Verbundenheit des Glaubens

Ihre

D. Jacob,

Schottstädt

Ziegler

Gutsch

am 23.6.64
Seh/Ho

Herrn
Lahl
Magistrat von Groß-Berlin
Referat Kirchenfragen

Berlin C 2
Rathaus

Sehr geehrter Herr Lahl,

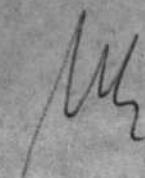
anbei überreiche ich Ihnen einen Antrag auf Druckgenehmigung für die Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR.

Ich hoffe sehr, daß dem Antrag bald stattgegeben werden kann und wir das Blatt versenden können.

Ich bitte Sie, das Material an die Abteilung Druckgenehmigung weiterzureichen.

Mit freundlichem Gruß

Ihr



Anlage

, am 22.6.64
Scho/Ha

Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

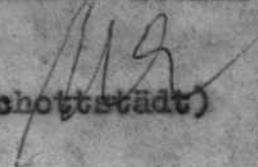
B e r l i n C 2
Rathaus

eingereicht über Referat Kirchenfragen

Hiermit erbitten wir die Druckgenehmigung für beiliegenden
Text im 5 000 Exemplaren DIN A 5 bei der Druckerei

Rudolf Graetz, Berlin N 4, Auguststr. 26.

Für die Gossner-Mission in der DDR


(Schottstädt)

Anlage

Rundbrief in Druck gegeben bei:

Druckerei Rudolf Graetz,
Berlin N. 4
Auguststr. 26

Tel: 42 61 69

=====

zu erreichen:
7.00 bis 15.30 Uhr

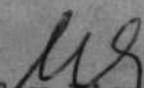
Herr Däsler

Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

B e r l i n C . 2
Rathaus

Betr.: Genehmigung für den Druck des Satzes unserer Mitteilungen

Sie haben uns den Druck eines Satzes von Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR bis zum 31.1.64 genehmigt. Die Druckerei kann leider diesen Termin nicht einhalten, und wir bitten um Verlängerung bis zum 28.2.64.


Leiter der Dienststelle

lf. Kern Hafttafel 287 1.64

verlängert bis 28.2.64

MAGISTRAT VON GROSS-BERLIN

Abteilung Innere Angelegenheiten
Referat Druckgenehmigung

BERLIN C 2, Berliner Rathaus

FERNRUF: 51 05 01APP. 2084 QUERVERB.

SPRECHZEITEN: MONTAG UND FREITAG VON 8.30 BIS 13.00 UHR
Dienstags v. 9-14 Uhr, Freitags v. 9-18Uhr

Gossner Mission in der DDR
z.Hd.d.Leiters der Dienststelle

B e r l i n N 58

Göhrener Str. 11

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen (Angabe bei Antwort erbeten)

Berlin

17.7.64

BETREFF: Belegexemplar

Werte Kollegen!

Wir haben noch kein Belegexemplar der Ihnen
unter

Nr. B 374 /64

genehmigten Drucksache (.....) erhalten. Mitteilungen der
Gossner-Mission

Unter Hinweis auf § 5 Abs. 3 der Anordnung
über das Genehmigungsverfahren für die Her-
stellung von Druck- und Vervielfältigungs-
erzeugnissen vom 20.7.59 (VOBl. I S. 764)
bitten wir um Übersendung desselben.
Wir wären Ihnen dankbar, wenn Sie die gefer-
tigte Auflagenhöhe zu unserer Information auf
dem Belegexemplar vermerken würden.

Mit koll. Grüßen
im Auftrage:

Vandie
(Tasche)
Referatsleiter

gew. Reg. Kämpf. Herrn Lahl überreicht am 00.12.63

, am 12.12.1963

An den
Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

Berlin C. 2
Rathaus

eingereicht über Referat Kirchenfragen, Herrn Lahl

Betr.: Antrag auf Druckgenehmigung für Mitteilungen der
Gossner-Mission in der DDR

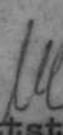
Die Gossner-Mission in der DDR bittet hiermit erneut den
Magistrat von Groß-Berlin - Abt. Druckgenehmigung -
beiliegendes Manuskript, das im Staatssekretariat für
Kirchenfragen, mit dem Hauptabteilungsleiter Weise und
dem Leiter des Referates Kirchenfragen, Lahl, gründlich
diskutiert worden ist, für den Druck von

5 000 Exemplaren

zum Versand in Kirchengemeinden in der DDR und an ein-
zelne Gemeindeglieder zu genehmigen.

Der Druck soll auf DIN A 5-Format erfolgen.

Wir bitten um baldige Mitteilung.


(Schottstädt)

Leiter der Dienststelle
der Gossner-Mission in der DDR

bei nächster Bestellung
drucken angeben

Anlage

M i t t e i l u n g e n
der Gossner-Mission in der DDR

Berlin N. 58,
Göhrener Str. 11

Postcheck: Berlin 4408
Bank: Berliner Stadtkontor
Nr. 4/8536

Die Gossner-Mission in der DDR ist ein Werk der Evangelischen Kirche. In ihrem Dienst geht es darum, den Kirchen zu helfen, den Auftrag vom Evangelium her in unserer Welt zu erfüllen.

Zum Verständnis des Einsatzes der Gossner-Mission in der DDR folgt ein Abschnitt aus einem Referat von Bruno Schottstädt (gehalten auf dem Kirchentag Frankfurt/Oder 1962):

Unser Dienst in der Gesellschaft

Wir haben uns jetzt als Gemeinde Jesu Christi dieser Welt zu stellen. Wie antworten wir auf die Herausforderung? Es gibt mehrere Möglichkeiten. Z.B. können wir diese Welt bekämpfen und versuchen, alte Verhältnisse wieder herzustellen, in denen wir als kirchliche Institution auch wieder führend dabei sind. Wir können auch versuchen, ein gewisses Konkurrenzunternehmen zur Welt zu werden, indem wir mit modernen Methoden den Versuch machen, Menschen neu für unsere Sache zu fangen. Wir können aber auch total resignieren und uns in den Schmollwinkel zurückziehen. Da vergessen wir dann, daß wir einen Auftrag haben und leben in einer gewissen Traumwelt, hoffend auf bessere Zeiten. Eine weitere Möglichkeit: Wir fangen einzelne Menschen ein und versuchen, sie so hinzubekommen, daß sie sich bei uns einreihen.

Diese Möglichkeiten aber sollten für uns Unmöglichkeiten sein. Wir müssen uns vielmehr mit unserer gesamten Kirchenstruktur in Frage stellen lassen. Wir sollten prüfen, was wir von überkommenen Formen noch gebrauchen können. Was uns nicht hilft - den Alten wohl geholfen hat - sollten wir mutig und getrost fahren lassen. In Neu-Delhi hat man viel von Strukturänderung der Gemeinde gesprochen. Darum sollte es uns auch gehen. Wir müssen begreifen, daß nicht nur das Verkündigung an die Welt ist, was wir sagen, manchmal ja doch nur aufsagen, sondern daß unsere Struktur besonders predigt. Den Begriff Struktur sollten wir im weitesten Sinn des Wortes verstehen. Es geht um die gesamte Existenzform der Kirche: um das Verhältnis zur Gesellschaft, um ihren Gemeindeaufbau, um die Unterteilung und um die Zuordnung der Ämter.

In unseren Gemeinden leben wir weithin noch gestrig, wir leben ohne Weltbeziehungen, treiben oft unsere Gottesdienste und Versammlungen als Selbstzweck und haben noch kein Verhältnis zu unseren weltlichen Organisationen, und politisch sind wir sehr befangen. Es fehlt uns eine politische Bildung. Es fehlen in unseren Gemeinden Übungsplätze für das Gespräch. - Vom Evangelium her müssen wir uns mühen, unseren Einsatz in unserer sozialistischen Welt zu bedenken und zu gestalten. Es herrscht weithin das Ein-Mann-System, und ein wirklich brüderliches Gemeindeleben steht

immer noch aus. Weil das so ist, ist die Salzfunktion der Gemeinde schwach. Wir müssen neu lernen, Kirche um der Welt willen zu sein. Diese Ausrichtung hätte zur Folge, daß wir Weltfragen in den Gemeinden besprechen, daß wir Mission im Sinne von Bekehrung Einzelner durch Rede-Zeugnis in unsere Struktur hinein nicht mehr treiben und nicht mehr zulassen, daß wir jede Frömmelei meiden. Auch in der Gemeinde muß dem Experiment Raum gegeben werden. Wir dürfen auf dem Wege zur Gemeinschaft in Christus in der Tat experimentieren. So ist erste gesellschaftliche Tat in der Gemeinde die Änderung unserer Zusammenkünfte. Auch hier brauchen wir Neuerung. - In der Staatskirche und auch noch in der Volkskirche gab es und gibt es das echte Gegenüber von Kirche und Welt nicht. Jetzt gibt es für uns endlich die freie Gemeinde Jesu Christi im Gegenüber zur Welt, und es gibt in der Gemeinde das Erkennen des Auftrages, um der Welt wirklich zu begegnen. Wir haben nicht zu meinen, daß wir Christen die Architekten der Gesellschaft spielen können, die irgendeine Skizze anbieten. "Wir haben vielmehr Samen zu sein. Wir müssen ausgestreut werden. Und es ist eine Sünde, wenn wir versuchen zu konsolidieren, was sterben muß". Es hat uns nicht um Erhaltung und Förderung von Kirchlichkeit zu gehen - wie oft hört man: "Er ist auch kirchlich" - , sondern um den Opferdienst für die Gesellschaft. Wenn wir uns so anlegen, dann werden unsere Gottesdienste noch vielmehr Rüststunden und Freudenversammlungen. Dann brauchen wir die Bruderschaft in Christus, ein Leben "per Du", dann begnügen wir uns nicht mehr mit formelhaften Reden. Dann fragen wir nach Atmosphäre in unseren Zusammenkünften. Dann lassen wir auch nicht zu, daß Pfarrer und andere Hauptamtliche im kirchlichen Dienst allein bestimmen, dann sind wir als verantwortliche Gemeindeglieder mit dabei. Das Mitdenken und Mitleiten ist dann auch unsere Sache in der Gemeinde.

Die Gossner-Mission in der DDR ist um eine echte oekumenische Beziehung zwischen den Kirchen in der DDR und der Gossner-Kirche in Indien bemüht. Mit der Gossner-Kirche in Indien verbindet die Gossner-Mission der gemeinsame Name und die Geschichte der Missionsgesellschaft. Die Gossner-Mission in der DDR ist jedoch der Gossnerschen Missionsgesellschaft in der Bundesrepublik gegenüber total selbständig und unterhält auch zur autonomen Gossner-Kirche in Indien eigene Beziehungen. Es kann nicht darum gehen, in irgendeiner Form die Gossner-Kirche zu binden, vielmehr geht es um das brüderliche Gespräch und um den Versuch, die Mitverantwortung für die Gesellschaft hier und dort zu entdecken und zu bezeugen. Die Zeit der sogenannten Pionier-Mission, in der oft in Verbindung mit der jeweiligen Kolonialmacht gearbeitet worden ist, gehört der Vergangenheit an. Wir haben auch keine Entwicklungshilfe nach unserem Rezept anzubieten, sondern können nur mit Respekt einer selbständigen Kirche in einem selbständigen Staat begegnen.

Im letzten Jahr war der Präsident der Gossner-Kirche in Indien, Pastor Joel Lakra, zu Besuch in der DDR. Er konnte sich über das Leben der Gemeinden informieren, Gespräche mit verantwortlichen Männern in Staat und Kirche führen, die Luther-Gedenkstätten besuchen und Eindrücke aus der Arbeit der Gossner-Mission in der DDR mit nach Hause nehmen.

In diesem Jahr ist der stellvertretende Präsident und zukünftige Präsident der Gossner-Kirche in Indien, Dr. Bege, bei uns zu Gast gewesen. Diese Besuche sind Anfänge in unserem Gespräch. Sie sind Zeichen für das Miteinander von Kirchen in Asien und Europa und Brücken im Friedensdienst.

Aus einem Interview, das der Präsident der Gossner-Kirche, Pastor Joel Lakra, einem Mitarbeiter der Evangelischen Wochenzeitung "DIE KIRCHE" im September 1962 gewährte:

Können Sie, Herr Präsident, zunächst etwas über die Entstehung der Gossner-Kirche in Indien und Ihre gegenwärtige Situation sagen?

Unsere Kirche wurde 1845 durch deutsche Missionare, die von Vater Gossner in Berlin ausgesandt worden waren, ins Leben gerufen. Die Periode der Missionare dauerte bis zum ersten Weltkrieg - also 70 Jahre - . 1914 wurden die zu der Zeit bei uns arbeitenden Missionare interniert und 1915 zurückgeschickt. Damals zählte unsere Kirche 97 000 Glieder. Sie besaß weder Ausbildungszentren, noch Persönlichkeiten, die kirchenleitende Funktionen hätten übernehmen können. Obwohl also unsere Kirche nicht darauf vorbereitet war, erklärte sie am 10. Juli 1919 ihre Selbständigkeit. Die Selbständigkeit der Evangelisch-Lutherischen Gossner-Kirche von Chota-Nagpur und Assam (wie die Kirche sich nun nannte) wurde sobald von den staatlichen Stellen in Indien anerkannt. Die erste Sorge galt der Weiterbildung der Pastoren und Katechisten. Dafür nahmen wir bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges die brüderliche Hilfe der Gossner-Mission in Anspruch. Jetzt gibt es bei uns keine Missionare im alten Sinne mehr. Aber die brüderlichen Beziehungen werden immer weiterbestehen, so wie z.B. auch ~~der~~ zwischen der Gossner-Kirche in Indien und der Gossner-Mission in der DDR. Im Verfolg der Kontakte, die ich nach dem zweiten Weltkrieg als Präsident der Gossner-Kirche in Indien zu den Gossner-Leuten in Deutschland aufnehmen konnte, begann eine Periode der Zusammenarbeit. Ihre Kennzeichen sind:

1. Wir eröffneten viele Arten von Schulen, und obwohl wir ein armes Volk sind, gelang uns bisher alles, was wir auf dem Gebiet der Erziehung unternommen haben, weil Gott uns dabei half.
2. Wir übersetzten die gesamte Bibel in Hindi. Diese Arbeiten leisteten Inder - Pastoren und Katechisten unserer Kirche. Gott segnste auch dieses Werk.
3. Wir übersetzten außerdem 200 deutsche Choräle, die wir sehr lieben, in Hindi. Darüber hinaus entstanden jedoch aus unseren Gemeinden heraus etwa 1000 eigene Lieder.

Im Jahre 1952 begannen wir mit eigenen Kräften über die bisherigen Grenzen unserer Kirche in angrenzende Provinzen vorzustoßen und das Evangelium dorthin zu tragen. Zur Zeit gibt es in unserer gesamtkirchlichen Arbeit des Neuaufbaus drei Schwerpunkte:

1. Das Hospital in Amgaon
2. Das technische Ausbildungszentrum in Phudi
3. Das landwirtschaftliche Ausbildungszentrum in Khutitol.

Es ist von den an diesen Projekten beteiligten Mitarbeitern ein Fünfjahresplan aufgestellt worden, um Gebäude und Geräte auf die gleiche Höhe zu bringen, wie sie das geistliche Leben in unseren Gemeinden hat. In Ranchi soll darüber hinaus ein College für Kunst- und Wissenschaften entstehen.

Herr Präsident, welches sind nun die Absichten bei Ihrem Besuch in der DDR?

Ich habe durch Vermittlung der Gossner-Mission in der DDR Gemeinden in Forst, Müncheberg und Buckow besuchen können. Ich hatte auch Gelegenheit, viele andere Kontakte aufzunehmen. So konnte ich etwa mit dem Staatssekretär für Kirchenfragen, Herrn Seigewasser, ein sehr erfreuliches und ermutigendes Gespräch führen. In den nächsten Tagen werde ich die Lutherstätten in Wittenberg, Erfurt und Eisenach aufsuchen und auch dort jeweils mit Vertretern der Landeskirchen zusammentreffen u.a. auch mit Landesbischof D. Mitzenheim. Ich würde mich im übrigen freuen, wenn auch Vertreter der Gossner-Mission in der DDR Gelegenheit hätten, unserer Gossner-Kirche in Indien einen brüderlichen Besuch abzustatten.

Indien war ja das Land der letzten Weltkirchenkonferenz. Sehen Sie, Herr Präsident, schon Auswirkungen dieser großen oekumenischen Versammlung in Neu-Delhi auf Ihre Kirche?

Es ist unbestreitbar, daß in Neu-Delhi die großen Lehrer der in der Oekumene zusammengeschlossenen Kirchen versammelt waren. Trotzdem darf man nicht vergessen, daß der Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung Indiens nur 2 1/2 Prozent beträgt. So ist denn auf weite Kreise Indiens die Weltkirchenkonferenz ohne jede Wirkung geblieben. Und ich möchte sagen, selbst in den einzelnen indischen Kirchen ist das, was in Neu-Delhi beraten und beschlossen wurde, noch nicht zum Zuge gekommen. Wir wollen gerade jetzt im Nationalen Christenrat all die Probleme diskutieren. Dann werden von dort aus die Delegierten in die Provinzen und bis zu den kleinsten Gemeinden gesandt werden. Erst wenn die von Neu-Delhi gestellten Aufgaben in ihrer ganzen Tiefe und Breite angepackt worden sind, wird sich etwas über die Auswirkungen sagen lassen.

Die Gossner-Mission in der DDR ist bemüht, die Kirchengemeinden in der DDR über das oekumenische Geschehen zu informieren. Das Sekretariat "Oekumenischer Jugenddienst" ist ein Bestandteil der Dienststelle (Leiter: W.D. Gutsch). Oekumenisches Studienmaterial wird in Gemeindekreisen diskutiert. Es finden oekumenische Tagungen statt. Mehrere Mitarbeiter berichten in

Kirchengemeinden über das Leben der Christengemeinden in der SU, in der CSSR, in Ungarn, Polen, Finnland und Indien. Diese Berichte haben meist zur Folge, daß die Gemeindeglieder die Situation der Brüder und Schwestern in anderen Ländern und ihren eigenen Auftrag in ihrer heissen Welt besser verstehen.

Alle Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR sind in einer Studiengruppe der CFK tätig. Mit Hilfe dieser Arbeit kommen neue Informationen und Einsichten in die Gemeinden. Der Leiter der Dienststelle, P. Bruno Schottstädt, verantwortet die Studiengruppe "Abrüstung".

Bei der Studententagung in Warschau hat die Ständige Kommission "Friede und Abrüstung" eine theologische Grundlegung erarbeitet, die von allen Beteiligten angenommen wurde. (Orthodoxe, Baptisten, Methodisten, Unierte, Reformierte und Lutheraner).

Dieselbe lautet:

Jesus Christus ist für die Welt gestorben, er hat durch seinen Kreuzestod und seine Auferstehung Gott und Welt zusammengebracht; er ist für alle Menschen gestorben und auferstanden; er ist die Erlösung.

Die Gemeinde Jesu Christi, die Träger dieser Botschaft ist, kann im Geiste ihres Herrn auch nur Hingabe an die Welt leben. Sie kann diese Botschaft nicht für sich behalten wollen, sie muß sie durch das alltägliche Leben ihrer Gemeindeglieder bezeugen. Ein wesentliches Zeugnis ist dabei der Dienst für den Frieden.

Im Friedensdienst erkennt die Gemeinde, daß viele Einzelmenschen und Organisationen an der gleichen Arbeit sind, um den Frieden Wirklichkeit werden zu lassen. Die Gemeinde kann nicht so tun, als ob sie allein den Frieden Gottes für sich gepachtet hätte. Wir haben als Christen öffentlich unser Versagen einzugestehen. Die Christen sind heute weithin nicht mehr das Gewissen der Welt. Zusammen mit allen Menschen, die verantwortlich in der Gesellschaft an der Arbeit sind, ringt die Gemeinde Christi um eine befriedete Welt. Dieses haben wir als eine wesentliche Aufgabe der CFK erkannt.

"Als solche, die um den Frieden in Jesus Christus wissen, können wir uns nicht zurückziehen in eine falsche Innerlichkeit. Wir wollen als Christen zusammen mit allen Organisationen Friedensarbeit tun.

Die christliche Gemeinde darf in der Frage des Friedens nicht neutral sein, weil Gott die Welt liebt und ihre Zerstörung nicht will.

vor uns

Die Erkenntnis, daß Jesus Christus schon immer in der Welt da ist - New Delhi -, macht uns frei zum Dienst am Menschen und damit auch zur Übernahme politischer Verantwortung, denn es gibt kein politisches System der Welt, dem nicht die Salzkraft des christlichen Dienstes am Menschen nottäte Kirche ist nicht Kirche darin, daß sie zu allen Fragen einen spezifisch christlichen Standpunkt proklamiert. Sie ist nur solange Kirche, solange sie für andere da ist. Mitmenschlichkeit bleibt eine Phrase, wenn sie nicht praktiziert wird im gemeinsamen Handeln für den Menschen, das bedeutet heute: im Einsatz für eine dauerhafte Friedensordnung".

"Die erste Bedingung für die Erhaltung des Friedens ist: Wir müssen aktiv sein und dürfen nicht dem gefährlichen Wahn verfallen, der Friede unter den Menschen gleiche einem Naturprozeß, der komme, wie der Frühling kommt.

Wir müssen wach sein und müssen wissen, wozu wir Ja und wozu wir Nein sagen. Wir sollten angesichts dieser Gefahren alles das unterlassen in unseren Wünschen, Reden und Handlungen, was sie vergrößert, und alles das tun und wagen, was uns dem Tag näherbringt, da die Menschheit auf den Krieg zurücksehen kann wie wir heute auf die einstmais übliche Blutrache". (Prof. Iwand)

Der Friedensdienst der Christen wurde wie folgt beschrieben:

Die politische Verantwortung ist ein essentieller Teil des christlichen Bekennens. Daher sind Christen gerufen, jede Aktivität, die zur allgemeinen Abrüstung führt, zu unterstützen. Zu dieser Frage ist eine klare positive und öffentliche Stellungnahme des einzelnen Christen und der Gemeinde nötig. Dazu muß ein Bewußtseinswandel der Christen stattfinden, der darin besteht, daß wir in wahrhaftiger Buffertigkeit statt Ansprüche zu stellen, zu dem Liebesdienst befreit werden. Diese neue Einstellung kommt besonders in folgenden Formen zum Ausdruck:

1. Unsere Aufgabe ist, in breiter brüderlicher Gemeinschaft miteinander ein tieferes Verständnis unseres Friedensauftrages zu suchen und gehorsam zu erfüllen.
Folgendes wird vorgeschlagen:

- a) Die Beratungen der Kirchenleitungen und der kirchlichen Repräsentanten über die Abrüstungsfragen zu fordern und anzuregen.
- b) Unter den weltweiten kirchlichen Gremien auf verschiedene Formen die Abrüstungsbestrebungen zu fördern.
- c) Mit den bisher unbeteiligten Gruppen und Christen ins Gespräch über die Abrüstungsfragen zu treten.
- d) In unseren Gemeinden durch konzentrierte Friedensarbeit ein lebendiges Verständnis für die Abrüstungsproblematik weiterhin zu wecken. (Vertragsreisen und Predigten, Zeitschrift der CFK und andere Zeitschriften).

Unsere Aufgabe ist das Gebet für den Frieden, in dem wir nicht nur Gottes Hilfe erbitten, sondern auch uns selbst zum gehorsamen Dienst verpflichten.

Die Gossner-Mission in der DDR hat folgende Organe:

1. Kuratorium
2. Dienststelle
3. Mitarbeiterkonferenz

Der Vorsitzende des Kuratoriums ist der Verwalter im Bischofsamt, Generalsuperintendent D. Jacob, Cottbus,
der Leiter der Dienststelle P. Schottstädt, Berlin,
der Vorsitzende der Mitarbeiterkonferenz Pfarrer Ziegler,
Merseburg-Süd 2

Die verantwortlichen Mitarbeiter der Dienststelle sind:

Wolf-Dietrich Gutsch
Martin Iwohn
Herbert Vetter
Jürgen Michel
Hans Chrdoba
Katharina Schreck
Eva Heinicke

Wir wünschen uns die Erhaltung des Kontaktes mit allen
unseren Freunden und mit vielen Gemeinden.

Wer die Gossner-Mission finanziell unterstützen will,
zeige bitte den Arbeitssektor an, dem seine Gabe besonders
dienen soll.

Wir grüßen Sie in der Verbundenheit des Glaubens

Ihre

D. Jacob, Schottstädt, Ziegler, Gutsch.

am 27.8.1963

An den
Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung
Berlin C. 2
Rathaus
eingereicht über das Referat Kirchenfragen

Betr.: Antrag auf Druckgenehmigung für Mitteilungen der
Gossner-Mission in der DDR

Die Gossner-Mission in der DDR bittet hiermit den Magistrat
von Groß-Berlin - Abt. Druckgenehmigung - beiliegendes Manu-
skript für den Druck von

5 000 Exemplaren

für den Versand an Kirchengemeinden in der DDR und an einzel-
ne Gemeindeglieder zu genehmigen.

Der Druck soll auf Papier im Format DIN A 5 erfolgen.

Wir bitten um baldige Mitteilung.


(Schottstädt)

Leiter der Gossner-Mission
in der DDR

Anlage

Änderungen des zuerst eingesetzten Rundfunkes

Mitteilungen der Gossner-Mission in der DDR

Berlin N.58,
Göhrener Str. 11

Postscheck: Berlin 4408
Bank: Berliner Stadtkontor
Nr. 4/8336

Die Gossner-Mission in der DDR ist ein Werk der Evangelischen Kirche. In ihrem Dienst geht es darum, den Kirchen zu helfen, den Auftrag vom Evangelium her in unserer Welt zu erfüllen.

ein 1965dru 4 Zum Verständnis des Einsatzes der Gossner-Mission in der DDR aus einem Referat von Bruno Schottstädt (gehalten auf dem Kirchentag Frankfurt/Oder): *folgt*

Unser Dienst in der Gesellschaft.

Wir haben ^{uns} jetzt als Gemeinde Jesu Christi dieser Welt zu stellen. Wie antworten wir auf die Herausforderung? Es gibt mehrere Möglichkeiten. Z.B. können wir diese Welt bekämpfen und versuchen, alte Verhältnisse wieder herzustellen, in denen wir als kirchliche Institution auch wieder führend dabei sind. Wir können auch versuchen, ein gewisses Konkurrenzunternehmen zur Welt zu werden, indem wir mit modernen Methoden den Versuch machen, Menschen neu für unsere Sache zu fangen. Wir können aber auch total resignieren und uns in den Schmollwinkel zurückziehen. Da vergessen wir dann, daß wir einen Auftrag haben und leben in einer gewissen Traumwelt, hoffend auf bessere Zeiten. Eine weitere Möglichkeit: Wir fangen einzelne Menschen ein und versuchen, sie so hinzubekommen, daß sie ~~sich~~ bei uns einreihen.

Diese Möglichkeiten aber sollten für uns Unmöglichkeiten sein. Wir müssen uns vielmehr mit unserer gesamten Kirchenstruktur in Frage stellen lassen. Wir sollten prüfen, was wir von überkommenen Formen noch gebrauchen können. Was uns nicht hilft - den Alten wohl geholfen hat - sollten wir mutig und getrost fahren lassen. In Neu-Delhi hat man viel von der Strukturaenderung der Gemeinde gesprochen. Darum sollte es uns auch gehen. Wir müssen begreifen, daß nicht nur das Verkündigung an die Welt ist, was wir sagen, manchmal ja doch nur aufsagen, sondern daß unsere Struktur besonders predigt. Den Begriff Struktur sollten wir im weitesten Sinn des Wortes verstehen. Es geht um die gesamte Existenzform der Kirche: um das Verhältnis zur Gesellschaft, um ihren Gemeindeaufbau, um die Ämterverteilung und um die Zuordnung der Ämter.

In unseren Gemeinden leben wir weithin noch gestrig, wir leben ohne Weltbeziehungen, treiben oft unsere Gottesdienste und Versammlungen als Selbstzweck und haben noch kein Verhältnis zu unseren weltlichen Organisationen, und politisch sind wir sehr befangen. Es fehlt uns eine politische Bildung. Es fehlen in unseren Gemeinden Übungsplätze für das Gespräch. Vom Evangelium her müssen wir uns mühen, unseren Einsatz in unserer sozialistischen Welt zu bedenken und zu gestalten. Es herrscht weithin das Ein-Mann-System, und ein wirklich brüderliches Gemeindeleben steht immer noch aus. Weil das so ist, ist die Salzfunktion der Gemeinde schwach.

.....

.....
unsere Sache in der Gemeinde

Die Gossner-Mission in der DDR ist um eine echte oekumenische Beziehung zwischen den Kirchen in der DDR und der Gossner-Kirche in Indien bemüht. Mit der Gossner-Kirche in Indien verbindet die Gossner-Mission der gemeinsame Name und die Geschichte der Missionsgesellschaft. Die Gossner-Mission in der DDR ist jedoch der Gossnerschen Missionsgesellschaft in der Bundesrepublik gegenüber total selbständig und unterhält auch zur autonomen Gossner-Kirche in Indien eigene Beziehungen. Es kann nicht darum gehen, in irgendeiner Form die Gossner-Kirche zu binden, vielmehr geht es um das brüderliche Gespräch und um den Versuch, die Mitverantwortung für die Gesellschaft hier und dort zu entdecken und zu bezeugen. Die Zeit der sogenannten Pionier-Mission, "die oft in Verbindung mit der jeweiligen Kolonialmacht gearbeitet ~~hat~~, ^{wurde} ist ~~sehr~~ ganz vorbei. Wir haben auch keine Entwicklungshilfe nach unserem Rezept anzubieten, sondern können nur mit Respekt einer selbständigen Kirche in einem selbständigen Staat begegnen.

Im letzten Jahr

Seite 5 über die Auswirkungen sagen lassen.

Die Gossner-Mission in der DDR ist bemüht, die Kirchengemeinden in der DDR über das oekumenische Geschehen zu informieren. Das Sekretariat "Oekumenischer Jugenddienst" ist ein Bestandteil der Dienststelle (Leiter: W.D. Gutsch). Oekumenisches Studienmaterial wird in Gemeindekreisen diskutiert. Es finden oekumenische Tagungen statt. Mehrere Mitarbeiter berichten in Kirchengemeinden über das Leben der Christengemeinden in der SU, in der CSSR, in Ungarn, Polen, Finnland und Indien. Diese Berichte haben meist zur Folge, daß die Gemeindeglieder die Situation der Brüder und Schwestern in anderen Ländern und ihren eigenen Auftrag in ihrer hiesigen Welt besser verstehen.

Alle Mitarbeiter der Gossner-Mission in der DDR sind in einer Studiengruppe der CFK tätig. Mit Hilfe dieser Arbeit kommen neue Informationen und Einsichten in die Gemeinden. Der Leiter der Dienststelle, P. Bruno Schottstädt, verantwortet die Studiengruppe "Abrüstung".

Bei der Studenten>tagung in Warschau hat die Ständige Kommission "Friede und Ahrüstung" eine theologische Grundlegung erarbeitet, die von allen Beteiligten angenommen wurde. (Orthodoxe, Baptisten, Methodisten, Unierte, Reformierte und Lutheraner).

Dieselbe lautet:

.....

noch ist ein gelebt

GÖSSNER-Mitteilungen der

Gössner-Mission in der DDR

Berlin N.58,
Göhrener Str. 11

Postsch.: Berlin 4408
Bank: Bln. Stadtkontor
4/8336

Weg

Die Gössner-Mission in der DDR. ist eine Funktions-
stelle der Kirche. In ihrem Dienst geht es darum, den Kirchen
zu einem neuen Verständnis von Kirche und Welt zu verhelfen,
innerhalb der Landeskirchen Modelle neuer Gemeindearbeit
zu entwickeln, Laien für ihren Weltdienst zuzurüsten.
Zur Durchführung dieser Dienste unterhält die Gössner-
Mission einen kleinen Mitarbeiterstab.

hauptsächlich Zum Verständnis der „Konzeption“ der Gössner-Mission
in der DDR: *Ergebnis*

aus einem Ref.

Unser Dienst in der Gesellschaft

(Aus einem Referat von Bruno Schottstädt)

zu helfen kann
Griffig markant
zu tun
hier zu führen

Wir haben uns jetzt als Gemeinde Jesu Christi dieser Welt zu stellen. Wie antworten wir auf die Herausforderung? Es gibt mehrere Möglichkeiten. Z.B. können wir diese Welt bekämpfen und versuchen, alte Verhältnisse wieder herzustellen, in dem wir als kirchliche Institution auch wieder führend dabei sind. Wir können auch versuchen, ein gewisses Konkurrenzunternehmen zur Welt zu werden, indem wir mit modernen Methoden den Versuch machen, Menschen neu für unsere Sache zu fangen. Wir können aber auch total resignieren und uns in den Schmollwinkel zurückziehen. Da vergessen wir dann, daß wir einen Auftrag haben und leben in einer gewissen Traumwelt, hoffend auf bessere Zeiten. Eine weitere Möglichkeit: Wir fangen einzelne Menschen ein und versuchen, sie so hinzubekommen, daß sie sich bei uns einreihen.

Diese Möglichkeiten aber sollten für uns Unmöglichkeiten sein. Wir müssen uns vielmehr mit unserer gesamten Kirchenstruktur in Frage stellen lassen. Wir sollten prüfen, was wir von überkommenen Formen noch gebrauchen können. Was uns nicht hilft - den Alten wohl geholfen hat - sollten wir mutig und getrost fahren lassen. In Neu-Delhi hat man viel von der Strukturänderung der Gemeinde gesprochen. Darum sollte es uns auch gehen. Wir müssen begreifen, daß nicht nur das Verkündigung an die Welt ist, was wir sagen, manchmal ja doch nur aufsagen, sondern daß unsere Struktur besonders

- 2 -

predigt. Den Begriff Struktur sollten wir im weitesten Sinn des Wortes verstehen. Es geht um die gesamte Existenzform der Kirche: um das Verhältnis zur Gesellschaft, um ihren Gemeindeaufbau, um die Ämterteilung und um die Zuordnung der Ämter.

In unseren Gemeinden leben wir weithin noch gestrig, wir leben ohne Weltbeziehungen, treiben oft unsere Gottesdienste und Versammlungen als Selbstzweck und haben noch kein Verhältnis zu unseren weltlichen Organisationen, und politisch sind wir sehr befangen. Es fehlt uns eine politische Bildung. Es fehlen in unseren Gemeinden Übungsplätze für das Gespräch. Es herrscht weithin das Ein-Mann-System, und ein wirklich brüderliches Gemeindeleben steht immer noch aus. Weil das so ist, ist die Salzfunktion der Gemeinde schwach. Wir müssen neu lernen, Kirche um der Welt willen zu sein. Diese Ausrichtung hätte zur Folge, daß wir Weltfragen in den Gemeinden besprechen, daß wir Mission im Sinne von Bekehrung Einzelner durch Rede-Zeugnis in unsere Struktur hinein nicht mehr treiben und nicht mehr zulassen, daß wir jede Frömmelei meiden. Auch in der Gemeinde muß dem Experiment Raum gegeben werden. Wir dürfen auf dem Wege zur Gemeinschaft in Christus in der Tat experimentieren. So ist unsere erste gesellschaftliche Tat in der Gemeinde die Änderung unserer Zusammenkünfte. Auch hier brauchen wir Neuerung. In der Staatskirche und auch noch in der Volkskirche gab es und gibt es das echte Gegenüber von Kirche und Welt nicht. Jetzt gibt es für uns endlich die freie Gemeinde Jesu Christi im Gegenüber zur Welt, und es gibt in der Gemeinde das Erkennen des Auftrages, um der Welt wirklich zu begegnen. Wir haben nicht zu meinen, daß wir Christen die Architekten der Gesellschaft spielen können, die irgendeine Skizze anbieten. "Wir haben vielmehr Samen zu sein. Wir müssen ausgestreut werden. Und es ist eine Sünde, wenn wir versuchen zu konsolidieren, was sterben muß". Es hat uns nicht um Erhaltung und Förderung von Kirchlichkeit zu gehen - wie oft hört man: "Er ist auch kirchlich" -, sondern um den Opferdienst für die Gesellschaft. Wenn wir uns so anlegen, dann werden unsere Gottesdienste noch vielmehr Rüststunden und Freudenversammlungen. Dann brauchen wir die Bruderschaft in Christus, ein Leben "per Du", dann begnügen wir uns nicht mehr mit formelhaften Reden. Dann fragen wir nach Atmosphäre in unseren Zusammenkünften. Dann lassen wir auch nicht zu, daß Pfarrer und andere Hauptamtliche im kirchlichen Dienst allein bestimmen, dann sind wir als verantwortliche Gemeindeglieder mit dabei. Das Mitdenken und Mitleiten ist dann auch unsere Sache in der Gemeinde.

Die Goßner-Mission in der DDR ist eine Kontaktstelle für die Kirchen in der DDR zur Goßner-Kirche in Indien. Mit der Goßner-Kirche in Indien verbindet die Goßner-Mission der gemeinsame Name und die Geschichte der Missionsgesellschaft. Die Goßner-Mission in der DDR ist jedoch der Goßner-

air of: W. C. W. & Co.
National Bank of Commerce

Missionsgesellschaft in der Bundesrepublik gegenüber total selbständige und unterhält auch zur autonomen Goßner-Kirche in Indien eigene Beziehungen. Es kann nicht darum gehen, in irgendeiner Form die Goßner-Kirche zu binden, vielmehr geht es um das brüderliche Gespräch und um den Versuch, die Mitverantwortung für die Gesellschaft hier und dort zu entdecken und zu bezeugen.

Im letzten Jahr war der Präsident der Goßner-Kirche in Indien, Pastor Joel Lakra zu Besuch in der DDR. Er konnte sich über das Leben der Gemeinden informieren, Gespräche mit verantwortlichen Männern in Staat und Kirche führen, die Luther-Gedenkstätten besuchen und Eindrücke aus der Arbeit der Goßner-Mission in der DDR mit nach Hause nehmen.

In diesem Jahr ist der stellvertretende Präsident und zukünftige Präsident der Götter-Kirche in Indien, Dr. Bage, bei uns zu Gast. Diese Besuche sind Anfänge in unserem Gespräch. Sie sind Zeichen für das Miteinander von Kirchen in Asien und Europa und Brücken im Friedensdienst.

Pastor aus einem Interview, das der Präsident der Goßner-Kirche
Präsident Joel Lakra, einem Mitarbeiter der Ev. Wochenzeitung
"Die Kirche" im September 1962 gewährte:

Können Sie, Herr Präsident, zunächst etwas über die Entstehung der Goßner-Kirche in Indien und ihre gegenwärtige Situation sagen?

Unsere Kirche wurde 1845 durch deutsche Missionare, die von Vater Goßner in Berlin ausgesandt worden waren, ins Leben gerufen. Die Periode der Missionare dauerte bis zum ersten Weltkrieg - also 70 Jahre. 1914 wurden die zu der Zeit bei uns arbeitenden Missionare interniert und 1915 zurückgeschickt. Damals zählte unsere Kirche 97 000 Glieder. Sie besaß weder Ausbildungszentren, noch Persönlichkeiten, die kirchenleitende Funktionen hätten übernehmen können. Obwohl also unsere Kirche nicht darauf vorbereitet war, erklärte sie am 10. Juli 1919 ihre Selbständigkeit. Die Selbständigkeit der Evangelisch-Lutherischen Goßner-Kirche von Chota-Nagpur und Assam (wie die Kirche sich nun nannte) wurde sobald von den staatlichen Stellen in Indien anerkannt. Die erste Sorge galt der Weiterbildung der Pastoren und Katechisten. Dafür nahmen wir bis zum Ausbruch des zweiten Weltkrieges die brüderliche Hilfe der Goßner-Mission in Anspruch. Jetzt gibt es bei uns keine Missionare im alten Sinne mehr. Aber die brüderlichen Beziehungen werden immer weiterbestehen, so wie z.B. auch die zwischen der Goßner-Kirche in Indien und der Goßner-Mission in der DDR. Im Verfolg der Kontakte, die ich nach dem zweiten Weltkrieg als Präsident der Goßner-Kirche in Indien zu den Goßner-Leuten in Deutschland aufnehmen konnte, begann eine Periode der Zusammenarbeit. Ihre Kennzeichen sind:

1. Wir eröffneten viele Arten von Schulen und obwohl wir ein armes Volk sind, gelang uns bisher alles, was wir auf dem Gebiet der Erziehung unternommen haben, weil Gott uns dabei half.
2. Wir übersetzten die gesamte Bibel in Hindi. Diese Arbeiten leisteten Inder - Pastoren und Katechisten unserer Kirche. Gott segnete auch dieses Werk.
3. Wir übersetzten außerdem 200 deutsche Choräle, die wir sehr lieben, in Hindi. Darüber hinaus entstanden jedoch aus unseren Gemeinden heraus etwa 1000 eigene Lieder.

Im Jahre 1952 begannen wir mit eigenen Kräften über die bisherigen Grenzen unserer Kirche in angrenzende Provinzen vorzustoßen und das Evangelium dorthin zu tragen. Zur Zeit gibt es in unserer gesamtkirchlichen Arbeit des Neuaufbaus drei Schwerpunkte:

1. Das Hospital in Amgaon,
2. Das technische Ausbildungszentrum in Phudi,
3. Das landwirtschaftliche Ausbildungszentrum in Khutitoli.

Es ist von den an diesen Projekten beteiligten Mitarbeitern ein Fünfjahresplan aufgestellt worden, um Gebäude und Geräte auf die gleiche Höhe zu bringen, wie sie das geistliche Leben in unseren Gemeinden hat. In Ranchi soll darüber hinaus ein College für Kunst und Wissenschaften entstehen.

Herr Präsident, welches sind nun die Absichten bei Ihrem Besuch in der DDR?

Ich habe durch Vermittlung der Goßner-Mission in der DDR Gemeinden in Forst, Mincheberg und Buckow besuchen können. Ich hatte auch Gelegenheit, viele andere Kontakte aufzunehmen. So konnte ich etwa mit dem Staatssekretär für Kirchenfragen, Herrn Seigewasser, ein sehr erfreuliches und ermutigendes Gespräch führen. In den nächsten Tagen werde ich die Lutherstätten in Wittenberg, Erfurt und Eisenach aufsuchen und auch dort jeweils mit Vertretern der Landeskirchen zusammentreffen u. a. auch mit Landesbischof D. Mitzenheim. Ich würde mich im übrigen freuen, wenn auch Vertreter der Goßner-Mission der DDR Gelegenheit hätten, unserer Goßner-Kirche in Indien einen brüderlichen Besuch abzustatten. Doch das Werk, das Vater Goßner einmal im Namen Jesu Christ begonnen hat, ruht heute auf drei Säulen: der Goßner-Kirche in Indien, der Goßnerischen Missionsgesellschaft und der Goßner-Mission in der DDR.

Indien war ja das Land der letzten Weltkirchenkonferenz. Sehen Sie, Herr Präsident, schon Auswirkungen dieser großen ökumenischen Versammlung in Neu-Delhi auf Ihre Kirche?

Es ist unbestreitbar, daß in Neu-Delhi die großen Lehrer der in der Ökumene zusammengeschlossenen Kirchen versammelt waren. Trotzdem darf man nicht vergessen, daß der Anteil der Christen an der Gesamtbevölkerung Indiens nur 2 1/2 Prozent beträgt. So ist denn auf weite Kreise Indiens die Weltkirchenkonferenz ohne jede Wirkung geblieben. Und ich möchte sagen, selbst in den einzelnen indischen Kirchen ist das, was in Neu-Delhi beraten und beschlossen wurde, noch nicht zum Zuge gekommen. Wir wollen gerade jetzt im Nationalen Christenrat all die Probleme diskutieren. Dann werden von dort aus die Delegierten in die Provinzen und bis zu den kleinsten Gemeinden gesandt werden. Erst wenn die von Neu-Delhi gestellten Aufgaben in ihrer ganzen Tiefe und Breite angepackt worden sind, wird sich etwas über die Auswirkungen sagen lassen.

~~Die Goßner-Mission in der DDR ist ökumenische Informationsstelle für die Kirchengemeinden in der DDR.~~ Das Sekretariat "Ökumenischer Jugenddienst" ist ein Bestandteil der Dienststelle (Leiter: W.D. Gutsch). Ökumenisches Studiummaterial wird in Gemeindekreisen diskutiert. Es finden ökumenische Studientagungen statt. Mehrere Mitarbeiter ~~gutzen~~ ständig in Kirchengemeinden und berichten über das Leben der Christengemeinden in der SU, in der CSSR, in Ungarn, Polen, Finnland und Indien. Diese Berichte haben meist zur Folge, daß die Gemeindeglieder die Situation der Brüder und Schwestern in anderen Ländern und ihren eigenen Auftrag in ihrer hiesigen Welt besser verstehen.

Alle Mitarbeiter der Goßner-Mission in der DDR sind in einer Studiumgruppe der CFK tätig. Mit Hilfe dieser Arbeit kommen neue Informationen und Einsichten in die Gemeinden. Der Leiter der Dienststelle, Peter Bruno Schottstädt, verantwortet die Studiumgruppe "Abrüstung".

~~Bei der Studientagung in Warschau hat die internationale Arbeitsgruppe "Abrüstung" eine theologische Grundlegung formuliert, die von allen Beteiligten angenommen wurde. (Orthodoxe, Baptisten, Methodisten, Unierte, Reformierte und Lutheraner).~~

~~Die theologische Grundlegung lautet:~~

Jesus Christus ist für die Welt gestorben, er hat durch seinen Kreuzestod und seine Auferstehung Gott und Welt zu-

sammengebracht, er ist für alle Menschen gestorben und auferstanden, er ist die Erlösung.

Die Gemeinde Jesu Christi, die Träger dieser Botschaft ist, kann im Geiste ihres Herrn auch nur Hingabe an die Welt leben. Sie kann diese Botschaft nicht für sich behalten wollen, sie muß sie durch das alltägliche Leben ihrer Gemeindeglieder bezeugen. Ein wesentliches Zeugnis ist dabei der Dienst für den Frieden.

Im Friedensdienst erkennt die Gemeinde, daß viele Einzel-Menschen und Organisationen an der gleichen Arbeit sind, um den Frieden Wirklichkeit werden zu lassen. Die Gemeinde kann nicht so tun, als ob sie allein den Frieden Gottes für sich gepachtet hätte. Wir haben als Christen öffentlich unser Versagen einzugeben. Die Christen sind heute weithin nicht mehr das Gewissen der Welt. Zusammen mit allen Menschen, die verantwortlich in der Gesellschaft an der Arbeit sind, ringt die Gemeinde Christi um eine befriedete Welt. Dieses haben wir als eine wesentliche Aufgabe der CFK erkannt.

"Als solche, die um den Frieden in Jesus Christus wissen, können wir uns nicht zurückziehen in eine falsche Innerlichkeit. Wir wollen als Christen zusammen mit allen Organisationen Friedensarbeit tun.

Die christliche Gemeinde darf in der Frage des Friedens nicht neutral sein, weil Gott die Welt liebt und ihre Zerstörung nicht will.

Die Erkenntnis, daß Jesus Christus schon immer vor uns in der Welt da ist - New Delhi -, macht uns frei zum Dienst am Mitmenschen und damit auch zur Übernahme politischer Verantwortung, denn es gibt kein politisches System der Welt, dem nicht die Salzkraft des christlichen Dienstes am Menschen nottäte Kirche ist nicht Kirche darin, daß sie zu allen Fragen einen spezifisch christlichen Standpunkt proklamiert. Sie ist nur solange Kirche, solange sie für andere da ist. Mitmenschlichkeit bleibt eine Phrase, wenn sie nicht praktiziert wird im gemeinsamen Handeln für den Menschen, das bedeutet heute: im Einsatz für eine dauerhafte Friedensordnung".

"Die erste Bedingung für die Erhaltung des Friedens ist: Wir müssen aktiv sein und dürfen nicht dem gefährlichen Wahn verfallen, der Friede unter den Menschen gleiche einem Naturprozeß, der komme, wie der Frühling kommt.

Wir müssen wach sein und müssen wissen, wozu wir Ja und wozu wir Nein sagen. Wir sollten angesichts dieser Gefahren alles das unterlassen in unseren Wünschen, Reden und Hand-

lungen, was sie vergrößert, und alles das tun und wagen, was uns dem Tag näherbringt, da die Menschheit auf den Krieg zurücksehen kann wie wir heute auf die einstmais übliche Blutrache". (Prot. Zwand)

Christen

Der Friedensdienst der Deutschen wurde wie folgt beschrieben:

Die politische Verantwortung ist ein essentieller Teil des christlichen Bekennens. Daher sind Christen gerufen jede Aktivität, die zur allgemeinen Abrüstung führt, zu unterstützen. Zu dieser Frage ist eine klare positive und öffentliche Stellungnahme des einzelnen Christen und der Gemeinde nötig. Dazu muß ein Bewußtseinswandel der Christen stattfinden, der darin besteht, daß wir in wahrhaftiger Bußfertigkeit statt Ansprüche zu stellen, zu dem Liebessdienst befreit werden. Diese neue Einstellung kommt besonders in folgenden Formen zum Ausdruck:

1/ Unsere Aufgabe ist, in breiter brüderlicher Gemeinschaft miteinander ein tieferes Verständnis unseres Friedensauftrages zu suchen und gehorsam zu erfüllen.
Folgendes wird vorgeschlagen:

- a/ Die Beratungen der Kirchenleitungen und der kirchlichen Repräsentanten über die Abrüstungsfragen zu fordern und anzuregen.
- b/ Unter den weltweiten kirchlichen Gremien auf verschiedene Formen die Abrüstungsbestrebungen zu fördern.
- c/ Mit den bisher unbeteiligten Gruppen und Christen ins Gespräch über die Abrüstungsfragen zu treten.
- d/ In unseren Gemeinden durch konzentrierte Friedensarbeit ein lebendiges Verständnis für die Abrüstungsproblematik weiterhin zu wecken. /Vortragsreisen und Predigten, Zeitschrift der CFK und andere Zeitschriften/.

Mindest
~~Mindest~~ Unsere Aufgabe ist das Gebet für den Frieden, in dem wir nicht nur Gottes Hilfe erbitten, sondern auch uns selbst zum gehorsamen Dienst verpflichten.

Die Goßner-Mission in der DDR hat folgende Organe:

1. Kuratorium
2. Dienststelle
3. Mitarbeiterkonferenz

Der Vorsitzende des Kuratoriums ist ~~der Verwalter im Bischöflichen~~ Generalsuperintendent
D. Jacob

Der Leiter der Dienststelle Pastor Schottstädt, Berlin.

Der Vorsitzende der Mitarbeiterkonferenz Pfr. Ziegler,
Merseburg-Süd.

Die verantwortlichen Mitarbeiter der Dienststelle sind:

Wolf-Dietrich Gutsch

Martin Iwohn

Herbert Vetter

Jürgen Michel

Hans Chudoba

Katharina Schreck

Eva Heinicke

Wir wünschen uns die Erhaltung des Kontaktes mit allen
unseren Freunden und mit vielen Gemeinden.

Wer die Goßner-Mission finanziell unterstützen will,
zeige bitte den Arbeitssektor an, dem seine Gabe besonders
dienen soll.

Wir grüßen Sie in Verbundenheit des Glaubens

Ihre

D. Jacob, Schottstädt, Ziegler, ~~Schott~~.

, am 12.12.1963

An den
Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

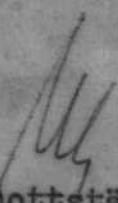
B e r l i n C. 2
Rathaus

Betr.: Lizenz für Druck von Briefbogen

Hiermit beantragen wir die Druckerlaubnis für

1500 Briefbogen DIN A 4 und
2000 Briefbogen DIN A 5

für unsere Dienststelle. Zwei Anlagen fügen wir bei.


(Schottstädt)

Leiter der Gossner-Mission
in der DDR

2 Anlagen

XXXXXX, d. 31.8.1962

in der DDR

An den
Magistrat von Groß-Berlin
Abtl. Druckgenehmigung

B e r l i n C 2

Rathaus

Betr.: Lizenz für Druck von Briefbogen

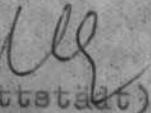
Hiermit beantragen wir die Druckerlaubnis für

1000 Briefbogen DIN A 4 und

2000 Briefbogen DIN A 5

für unsere Dienststelle. Wir fügen je zwei Anlagen bei.

Der neue Titel ist durch das Kuratorium der Gossner-Mission be-
schlossen und von der Kirchenleitung Berlin-Brandenburg genehmigt.


(Schottstaedt)

Leiter der Gossner-Mission
in der DDR

4 Anlagen

, am 16.2.1962

An

den Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

B e r l i n C . 2

Rathaus

Betr.: Lizenz für Druck von Briefbogen

Hiermit beantragen wir die Druckerlaubnis für

1000 Briefbogen Din A 4 und

2000 Briefbogen Din A 5

für unser kirchliches Werk.

Wir fügen je 2 Anlagen bei.



W
Geschäftsführer

Anbei: 4 Anlagen

, am 1.2.1961

An
den Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

B e r l i n C . 2
Rotes Rathaus

Betr.: Lizenz für Druck von Briefbogen

Hiermit beantragen wir die Druckerlaubnis für

1000 Briefbogen Din A 4
1500 Briefbogen Din A 5

für unser kirchliches Werk.

Wir fügen je 2 Anlagen bei.



UR
Geschäftsführer

Anbei: 4 Anlagen

, am 23.11.1959

An
den Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

Berlin C. 2
Rathaus

Betr.: Lizenz für Druck von Briefbogen

Hiermit beantragen wir die Druckerlaubnis für

je 1000 Briefbogen Din A 4
Din A 5

für unser kirchliches Werk.

Wir fügen je 2 Anlagen bei.



W.
Geschäftsführer

Anbei: 4 Anlagen

, am 25.9.1958

An den Magistrat von Groß-Berlin
Abt. Druckgenehmigung

B e r l i n C . 2
Rathaus

Betr.: Lizenz für Druck von Briefbogen

Hiermit beantragen wir die Druckerlaubnis für

2 500 Din A 4 Briefbogen und

je 1000 6,11,58

3 000 Din A 5 " "

erla.

für unser kirchliches Werk.

Die Druckerei Fritz B r i e s e , Berlin C . 2, Niederwallstr. 35/36
nimmt von uns diesen Auftrag an. Das Papier ist vorhanden.

fr
Geschäftsführer

4 Anlagen

Evangelische Kirche in Deutschland
Gossner - Mission
Berlin N 50, Cöhrener Str. 11

am 16.1.1957

An
den Rat des Stadtbezirks
Prenzlauer Berg
Berlin N 55
Nordmarkstr.

Betr.: Lizenz für Druck von Briefbogen

Hiermit beantragen wir die Druckerlaubnis für:

500 Din A 4 Briefbogen und
500 Din A 5 " "

für unser kirchliches Werk.

Die Druckerei Fritz B r i e s e , Berlin C.2, Niederwallstr. 35/36
nimmt von uns diesen Auftrag an und stellt das Papier.



Bruno Kroestel
Geschäftsführer

4 Anlagen

Da der Antragsteller hier unbekannt, kann
eine Druckgenehmigung nicht erteilt werden.

Berlin, den 18. Januar 1957

Wimath.

Groß-Berlin
Rat des Stadtbezirks Prenzlauer Berg
Abt. Innere Angelegenheiten
— Sachgebiet Druckgenehmigung —

Erlangensche Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft
Gossner-Mission
Berlin N 58, Gohrener Str. 11

am 21.1.1957

An
den Magistrat von Groß-Berlin

B e r l i n C . 2
Klosterstr. 59

Betr.: Lizenz für Druck von Briefbogen

Hiermit beantragen wir die Druckerlaubnis für:

500 Din A 4 Briefbogen und
500 Din A 5 " "

für unser kirchliches Werk.

Die Druckerei Fritz B r i e s e , Berlin C.2, Niederwallstr. 35/36
nimmt von uns diesen Auftrag an und stellt das Papier.

Jigel

10.

Geschäftsführer

4 Anlagen

Kirche in Deutschland
Gossner-Mission
Berlin N. 33, Eichendorffstr. 11

am 16.1.1957

An den
Rat des Stadtbezirks Prenzlauer Berg
Berlin N. 55
Nordmarkstr.

Betr.: Lizenz für Druck von Briefbogen

Hiermit beantragen wir die Druckerlaubnis für
500 Din A 4 Briefbogen und
500 Din A 5 " "
für unser kirchliches Werk.

Die Druckerei Fritz B r i e s e , Berlin C.2, Niederwallstr. 35-36
nimmt von uns diesen Auftrag an und stellt das Papier.



Bruno Mottstaedt
Geschäftsführer

4 Anlagen